

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

**Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.**  
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleit. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurück-gesendet.

## Die Cillier Bezirksvertretung.

Die pervalische Begehrlichkeit hat eine theilweise Befriedigung gefunden. Zum erstenmale nach einer ununterbrochenen Reihe von Wahlsiegen, erlagen die Deutschen des Cillier Bezirkes dem Ansturm ihrer unverföhnlichen Gegner. Doch nicht Käsigkeit, nicht Muthlosigkeit hat ihnen den gewohnten Sieg entzogen, sondern Verhältnisse, gegen die anzukämpfen die gesetzlich erlaubten Mittel wirkungslos bleiben mußten. Die nach dem Wunsche der slovenischen Wortführer erfolgte Zusammenstellung des ersten Wahlkörpers der Cillier Bezirksvertretung brachte eine Gegenüberstellung, welche in vorhinein jede Aussicht auf eine erfolgreiche Wahlaktion nahm, und den Slovenen eine, wenn auch nur verschwindende Stimmenmehrheit sicherte. Die durch jahrelange Wühlarbeit verhegte Landbevölkerung that das ihrige, und so wird denn der Bezirk Cilli in nicht ferne Zeit die zweifelhafte Ehre haben, einen slovenischen Obmann zu besitzen. Der Bezirks-schulrath wird der Tummelplatz nationaler Leidenschaft werden, die übrigen Agenden der genannten Körperschaft aber vernachlässigt werden, denn nicht das Bedürfnis, nicht die Zweckmäßigkeit, sondern nationale Verbohtheit und eine bis zur Siedhize gesteigerte Slovenisirungswuth, sind die Momente, welche die slovenischen Volksbeglückter in ihren Handlungen und Arbeiten leiten.

Die Folgen dieses mit 6 Stimmen erfolgten Sieges werden kaum ausbleiben, aber wir sind überzeugt, daß die deutschen Cillier dieselben auch zu pariren wissen werden. Und falls sie nicht die Kostrennung der Stadt vom Bezirke, dessen dritten Theil der Umlagen Cilli trägt, ohne dafür nur einen nennenswerthen Vortheil zu haben, erstreben sollten, wird ihr nationales Empfinden sie zu einer Opposition machen, deren Thatkraft die armen verführten Massen bitter empfinden werden.

Die Wahl der Cillier Bezirksvertretung und die derselben vorausgegangenen Erscheinungen haben eine überzeugende Illustration zur großen Rede des Abgeordneten Baron Dumreicher geliefert, welcher unter Anderem sagte: „So vollzieht sich eine endgiltige Austreibung der Söhne des deutschen Volkes durch die Söhne der slawischen Stämme, und das ist der Zweck aller Bestrebung und Ergatterung — und nicht die gerechte sprachliche Behandlung der unteren Klassen. Handelte es sich nur um die letztere, so müßte das Gegentheil dessen gelten, was jetzt gilt; es müßte dann der

naturgemäße Zustand bestehen, der in allen Ländern herrscht, wo im Gefolge alter geschichtlicher Gestaltungen eine ausgebildete Literatursprache neben minder entwickelten Volkssprachen im Gebrauche ist. In solchen Ländern benützt man die erstere Sprache als Amtssprache, und die Mundart wird nur so weit ergänzend verwendet, als das Bedürfnis dies unbedingt erheischt. Bei uns dagegen erhebt man plötzlich Idiome, die es noch nicht zu feststehendem Wortschatze und insbesondere nicht zu juristischer Terminologie gebracht haben, zu Schriftsprachen, zu Amtssprachen. Man betreibt eine massenhafte Schnellprägung neuer Wörter von Staatswegen, unbekümmert um die Lebensverhältnisse und um die Aufnahmefähigkeit der Bevölkerung, und man geht damit nicht nur weit über alles Erfordernis hinaus, sondern schädigt die Rechtsprechung und drückt die ganze amtliche Geschäftsbehandlung unter das europäische Niveau herab. Damit ist wahrlich dem Staate wie dem Volke schlecht gedient. Aber einem anderen Zwecke ist damit gedient: der Aushungerung des Deutschthums. Nach und nach wird dieselbe wohl auch im Süden bis zu dem Grade bewerkstelligt werden, der im Norden bereits erreicht erscheint, bis zu dem Grade nämlich, wo der Deutsche in seiner eigenen engsten Heimat von allen Verwendungen im öffentlichen Dienste bis auf die kleinsten und unscheinbarsten herab ausgeschlossen ist.“

### Anton Langgassner †.

Aus der noch kleinen Zahl deutschnationaler Tages-schriftsteller in Oesterreich leuchtet hell und rein der Name des einfachen und bescheidenen Mannes, welcher vor einigen Wochen fern von der geliebten Heimat in Neu-Germanien (Paraguay) aus einem Leben voll Kummer und Enttäuschungen schied. Es ist dies Anton Langgassner, welcher treu, unerschrocken und selbstlos für das unverfälschte Deutschthum kämpfte, welcher seiner Ueberzeugung in den schwersten Lagen begeistertsten Ausdruck ließ und dieselbe den glänzendsten Anerbietungen nicht unterzuordnen vermocht hätte. Er war einer jener wenigen Menschen, die in unserer für Ideale erstorbenen erwerbzlüsternden Zeit als Sonderlinge oder Narren angesehen werden, weil sie es nicht verstehen, aus ihrer Begabung Nutzen zu ziehen, weil sie lieber darben als Landsknechtdienste einer Idee zu leisten, bei welcher sie mit ihrem nationalen oder politischen Empfinden in Widerspruch kommen könnten. Anton Langgassner, welcher erst das sechsunddreißigste Lebensjahr erreicht hatte, war im Dezember vorigen Jahres nach Süd-amerika ausgewandert. Er wollte Farmer auf der von Dr. Förster in Paraguay gegründeten Kolonie Neu-Germanien

werden. Seine geschwächte Gesundheit erlag jedoch den Strapazen der Reise und wenige Tage nach seiner Ankunft hauchte er seinen letzten Seufzer aus, eine gramgebeugte Witve und zwei im zartesten Alter stehende Söhne hilflos auf fremder Erde zurücklassend. Wie eine traurige Ironie des Schicksals erscheint es, daß gerade der Mann, welcher in schwungvollen Aussäßen das Volkswohl zu fördern suchte, ein so bitteres Loos finden mußte. Friede sei seinen sterblichen Ueberresten! Gesegnet bleibe sein Andenken! Der Verblichene hatte Zeit seines Lebens die Grundsätze, die er als Burschenschaftler eingejogen hatte, vertreten. Er war unter Anderem auch kurze Zeit Schriftleiter der „Deutschen Wacht“, die damals (im Jahre 1881) noch den Namen „Cillier Zeitung“ führte. Im Jahre 1883 übernahm er die Leitung der neugegründeten „Unverfälschten deutschen Worte“. 1886 übersiedelte er nach München, um die täglich erscheinende „Süddeutsche Presse“ zu leiten. Im Jahre 1887 gründete er in Salzburg den „Ryffhäuser“, der bald durch Inhalt und Form das vornehmste deutschnationale Wochenblatt Oesterreichs wurde und sich heute einer Verbreitung über alle deutschen Gaue unserer Monarchie erfreut. Die Verurtheilung des gewesenen Abgeordneten Schönerer, an dem er mit glühender Verehrung hing, sowie eine Vorliebe für die Landwirtschaft, mochten seinen Entschluß, Europa zu verlassen, zeitig herbeiführen.

### Die staatsmännische Opposition.

„Wir haben das klägliche Jammerbild gesehen, schreibt die Reichsberger „Deutsche Volkszeitung“, das die „vereinigte deutsche Linke“ bot, als es sich um die Abstimmung über den Staatshaushalt selbst handelte. Dieselbe Freigiebigkeit und Gesinnungslosigkeit hat sich am letzten Freitage im Abgeordnetenhause gezeigt, als es zur Abstimmung über die Hauptpost des Unterrichtsministeriums kam. In feurigen Reden, in oratorischen Meisterleistungen wurde dem Unterrichtsministerium zu Leibe gegangen. Schwefel und Pechkränze wurden auf den Leiter des Unterrichtsministeriums herabgeschworen, und die größte Zahl der Redner gegen das Ministerium stellte die „vereinigte deutsche Linke.“ Man verlangte vom Unterrichtsminister offene Farbe über seine Haltung zum Liechtenstein'schen Schulantrage, offenbar um dann die richtige Schlussfolgerung daraus ziehen zu können. Minister Gautsch gab die verlangte Auskunft, er stimmte den Ausführungen Liechtensteins zu und erklärte offen und deutlich, daß der Schulantrag des schwarzen Prinzen im Hause zur Verhandlung kommen werde. Nach dieser Erklärung des Unterrichtsministers war doch die Haltung der deutschen Opposition, insbesondere der „vereinigten deutschen Linken“, welche ja am meisten den Mund voll nimmt, wenn vom Liechtenstein'schen Schulantrage die Rede ist, von selbst gegeben. Die Männer der „vereinigten deutschen Linken“ mußten wie ein Mann gegen das Unterrichtsbudget stimmen, sie mußten einem Minister das Vertrauen verjagen, der sich offen für den Liechtenstein'schen Schulantrag erklärt hatte. Und was geschah? Die jämmerlichste Rolle spielte gerade die

Nachdruck verboten.

## Im Bann der Bühne.

Roman von Max Besozzi.  
24. Fortsetzung.

Die ebenso ungestüme, wie unweibliche Art des Entgegenkommens Margot's erschien ihm in einem ganz anderen Lichte. Widerwillen, Neue und Aerger über die geringe Selbstbeherrschung bemächtigten sich seiner. Er war entschlossen, das Weib zu meiden, welches, ohne daß er es gewollt oder versucht hätte, ihn mit Beweisen der Gunst überschüttet hatte.

Bestimmt langte er in seiner Wohnung an. Doch, was war das? An seinem Schreibtische saß eine tiefverschleierte Frau. Wie konnte der Diener eine Fremde allein in dem Zimmer lassen?

Die Dame erhob sich, schlug den Schleier zurück, und ein Augenpaar, in dem Liebe, Lust und sehnsüchtiges Verlangen leuchteten, strahlte ihm überglücklich entgegen.

Es war Margot, die seit einer Stunde bereits auf sein Kommen gewartet hatte. Stähling glaubte, daß sein Blendwerk seine Sinne äffe.

„Welche Unvorsichtigkeit!“

Der strenge, fast verletzende Ton, in welchem er diese Worte sprach, machte Margot erblaffen. Ganz entgeistert stammelte sie:

„Ist dies der Willkomm?“

„Wollen Sie durchaus kompromittirt sein?“

„Was liegt daran, was frage ich nach dem Urtheile der Welt. Ich liebe und bin gekommen, es Dir nochmals zu sagen.“

Der Klang der zum Herzen dringenden Stimme bewachte wieder sein Ohr. Er wollte ihr das Unstatthafte ihres

Benehmens erklären und ihr sagen, daß er ihre Neigung nicht erwidern könne, allein er fand nicht den Muth dazu. Seine Vorsätze waren zerstoßen. Er fühlte Mitleid mit dem schönen Weibe, dessen Leidenschaft die von der Sitte gezogenen Schranken durchbrach.

Margot bemerkte seine Unschlüssigkeit, schrieb jedoch letztere der Ueberraschung zu. Sie seufzte tief auf und wendete sich zum Gehen.

Langsam schritt sie zur Thüre; kein Wort, keine Geste forderte sie auf, zu bleiben. Ihre Erwartung, zurückgehalten zu werden, wurde enttäuscht. Sie wußte, daß die nächste Sekunde die Entscheidung bringen müsse. Ungerufen durfte und konnte sie nicht umkehren; sie legte die Hand auf den Drücker und öffnete die Thüre.

Stähling rührte sich nicht vom Platze.

Das war zu viel! Eine solche Gleichgiltigkeit konnte sie nicht ertragen. Mit einem erschütternden Aufschrei brach sie zusammen.

Jetzt erst sprang er auf sie zu und richtete sie auf.

Margot suchte sich sanft seiner Berührung zu erwehren. Doch scheinbar zu schwach, um sich frei zu erhalten, lehnte sie ihr Haupt an seine Brust und begann zu schluchzen.

Er fühlte die raschen Schläge ihres gluthvollen Herzens, athmete wieder den kantharidenschwangeren Duft ihres Haares und vergaß, betäubt vom Augenblicke, Gegenwart und Zukunft. Inniger wurde die Umarmung, und bald erstikten verlangende Küsse das Schluchzen Margot's.

Sie triumphirte. Jenseitlos entfaltete sich die ganze gigantische Macht ihrer Liebesraserei und im Wonnelchauer anakreontischen Verzückens erstarb die letzte Erinnerung an das soeben empfundene Weh . . . .

### VII.

„Einbläserien sind des Teufels Redekunst.“  
Göthe. (Faust, II. Th.)

Seit acht Tagen weilten bereits Werner und Dimitri in Berlin. Sie hatten eingehende Nachforschungen angestellt, natürlich vergebens. In keiner der vielen Theateragenturen, in welchen sie vorgesprochen hatten, konnte ihnen ein Bescheid von Belang erteilt werden. Der Name Siltern war überall unbekannt, dagegen der Name Werner ein so allgemeiner, daß es geradezu unmöglich war, die einzelnen Träger desselben, und zwar nur soweit sie der Bühne angehörten, ausfindig zu machen. Wie bei den Agenten, so waren auch bei der Polizei die Erkundigungen erfolglos geblieben.

Werner, dessen Wandertrieb ohnedies nicht erloschen war, begann sich mit dem Gedanken zu beschäftigen, von Bühne zu Bühne zu ziehen und seine Tochter persönlich zu suchen.

Dimitri zeigte sich einem solchen Gedanken gegenüber nicht abgeneigt, wiewohl er bereits ganz andere Pläne entworfen hatte, Werner dauernd unschädlich zu machen. Er vermied Alles, was letzteren nur einigermaßen misstrauisch machen konnte, und gab sich den Anschein, als sei sein eigenstes Interesse mit der Angelegenheit verflochten. Dabei brannte ihm jedoch der Boden unter den Füßen. Zester als je war er entschlossen, das große Ziel, das er sich gesteckt hatte, zu verfolgen, und wenn ihn zuerst nur die Millionen des Kommerzienrathes gereizt hatten, so übte jetzt auch dessen Tochter auf ihn eine mächtige Anziehungskraft aus. Ein einziger Blick der unschuldsvollen Augen Melitta's hatte genügt, einen Johannistrieb der Liebe in ihm sproßen zu lassen, und diese Liebe, welche, wie er sich selbst gestand, kaum auf Erwidern hoffen konnte, beschäftigte ihn unausgesetzt. Dazu kam ein Bangen, im letzten Augenblicke Schiffbruch zu erleiden.

„vereinigte deutsche Linke.“ Mit 153 gegen 89 Stimmen wurde dem Unterrichtsminister das Vertrauen ausgesprochen. 89 Abgeordnete hatten sich gefunden, die den Muth hatten, dem Unterrichtsminister auch durch die That zu opponiren. Diese 89 Abgeordneten waren aber keineswegs alle von der alleinseigmachenden „vereinigten deutschen Linken“, nein, da sind schon die Mitglieder der beiden andern oppositionellen Klubs, der deutschnationalen Vereinigung und des Verbandes der Deutschnationalen, und ferner die Jungtschechen, mitgezählt. Die Jungtschechen haben gegen das Ministerium gesprochen, Dr. Gregor wurde von der Linken angejubelt, er stimmte auch, wie es ein logisch denkender Mann thun muß, gegen das Ministerium. Die „vereinigte deutsche Linke“ that das nicht. Sie war nur groß im Reden, als es zur That kam, lief sie davon. Ueber 50 Mitglieder des 112 Abgeordnete zählenden Klubs liefen feige davon, als es zur Abstimmung kam, oder hatten sich in der Voraussicht, daß die Abstimmung erfolgen werde, denn das mußten sie wissen, lieber gar nicht eingefunden, um nicht Farbe bekennen zu müssen. Daß dies so richtig ist, geht aus einem anderen sehr bemerkenswerthen Umstande hervor. Vor der Abstimmung beantragte nämlich Abg. Türk, es möge namentlich abgestimmt werden, weil es wichtig für die Bevölkerung sei, authentisch zu erfahren, ob denn alle Abgeordneten so stimmen, wie sie gesprochen. Das paßte nun unseren liberalen Herren nicht in den Kram. Der Antrag wurde mit allen gegen die Stimmen der — — „vereinigten deutschen Linken“ angenommen! Unsere liberalen Größen also waren zu feige, offen ihre Haltung bei der Abstimmung zu bekennen. Es ist fürwahr schon weit gekommen mit unserer Opposition! Das ist nicht mehr lächerlich und charakterlos, das ist erbärmlich. Von den 19 mährischen Mitgliedern der „vereinigten deutschen Linken“ fehlten gleich 12, darunter die ganze mährische Parteileitung. Vom Vorstande der dreimal geeinigten „deutschen“ Linken, welcher aus 11 Köpfen besteht, fehlten 6, sage sechs!

### Die Vorgänge in Ungarn.

Die Straßenzusammenrottungen in Pest, welche nahezu den Charakter des Aufbruchs angenommen hatten, können in Folge der energischen Maßregeln, welche die Regierung ergriff, als vorläufig beseitigt angesehen werden. Doch die Stellung Tiszas ist erschüttert. Das ist ja die Seite des parlamentarischen Systems, daß es der Volksgunst auf die Dauer nicht entbehren kann. Herr von Tisza ist jahrelang in Ungarn nahezu allmächtig gewesen, aber doch nur, weil er der vergötterte Liebling des Volkes war. Daß er das nicht mehr ist, haben die Steinwürfe bezeugt, die am 20. März seinen Wagen trafen. Noch hat er im Parlament die Mehrheit auf seiner Seite, und so lange ihn diese nicht im Stiche läßt, wird er seine Stellung auch behaupten. Die Mehrheit besteht aus Leuten, die auf jeden eigenen Willen verzichten haben, und deshalb in guten Tagen gut zu brauchen sind. Ob sie sich aber, wenn die bösen Tage nicht bald vorübergehen, als zuverlässig erweisen werden, das ist eine andere Frage. Die Gefahr liegt jetzt nicht mehr im Wehrgesetz. Auf diesem Gebiet hat die Opposition erlangt, worauf es ihr ankam; sie wird ihre Angriffe aber bei der Berathung des Staatshaushalts erneuern, und da die Finanzen des ungarischen Staats sich in einer sehr üblen Verfassung befinden, so wird es an empfindlichen Blößen dabei nicht fehlen. Mit Rücksicht hierauf vermuthlich hat Herr von Tisza die Verwaltung des Finanzministeriums auch schon abgegeben und will statt dessen die des Innern übernehmen. Seiner Verantwortlichkeit wird er dadurch freilich nicht ledig werden. Er hat das Land daran gewöhnt, alles von seiner Entscheidung abhängig zu machen, und muß nun, wo die bitteren Früchte reifen, auch allein die Folgen tragen.

### Ein Protestler.

Der Reichstagsabgeordnete der deutschen Reichslande, Herr Antoine, hat sein Mandat niedergelegt und ist wieder in den Schoß der großen Nation zurückgekehrt. Paris hat ihm einen feierlichen Empfang bereitet und er hat bereits einen Schwefel losgelassen, indem er seinen Austritt aus dem deutschen Reichstage motivirte und seine Ansicht über die gegenwärtige Lage der französischen Republik zum Besten gab.

Herr Antoine sagte unter Anderem: „Ich habe seit 1871 bei jeder Neuwahl meine unzerstörbare Anhänglichkeit ans Mutterland bekräftigt und durch ihre hartnäckigen Abstimmungen verwahrten sich meine Wähler jedesmal gegen den Handel, der sie an die Sieger auslieferte, welche weder ihren Glauben, noch ihre Sitten, noch ihr Streben nach Fortschritt und Freiheit haben. Ihr und mein Vertrauen blieb unerschüttert; sie glaubten an das geschworene Wort, sie hofften, der französische Patriotismus werde nicht durch Zwist und Parteilader geschwächt werden, und suchten beständig gierigen Auges das Morgenroth der Befreiung. Jetzt aber ist Elend und Noth doppelte in Trauer, denn es beginnt zu fürchten, daß man es vergißt. Darum habe ich mein Mandat niedergelegt, darum bin ich ins Vaterland zurückgekehrt. Wir fragen uns im Reichslande, ob der Parteitritt und die Politik der Persönlichkeiten uns nicht das hohe Ziel aus den Augen verlieren läßt, das wir erreichen müssen. Darum dachte ich, ein Vertreter der verlorenen Provinzen müsse hierherkommen und im Namen der getrennten Brüder zu Euch sagen: Hört auf, Euch zu zerreißen, hört auf, einander zu bekämpfen, verteidigt die Republik, bewahrt die Freiheit, welche ein Unterpfand der Ehre und des Friedens ist und uns es gestattet, Alles zu hoffen. Hoch die Herzen! Franzosen, das ist es, was Euch die alten Provinzen durch meine Stimme zurufen. Sie leiden unter Eurer Zerissenheit, sie würden unter Euren brudermörderischen Kämpfen sterben. Ich gedenke stets des Wortes Gambetta's: In einem Lande, das nicht im Besitze seiner Grenzen ist, sind Kämpfe um politische Metaphysik Tempelschändung und Verbrechen.“

### Tagesneuigkeiten.

(Wiener Gemeinderathswahlen.) Am 26. d. wählte der erste Wahlkörper der Residenz die Gemeindevorsteher. Diesmal blieben die sogenannten „Reaktionäre“ in der Minorität.

(Schillerfest.) Die Universität Jena wird am 26. Mai das Andenken des hundert Jahre vorher erfolgten Eintrittes Schiller's in die akademische Thätigkeit dortselbst feierlich begehen. Eine Festvorstellung des Weimar'schen Hoftheaters am Vorabend wird die Feierlichkeit einleiten; am Haupttag sollen an den Wohnstätten Schiller's Gedenktafeln angebracht werden und ein in dem eben jetzt durch die Götische Zeichnung Allen nahegeführten Schiller-Garten befindliches Denkmal eine würdigere und geschmackvollere Ausstattung erhalten. Den Mittelpunkt der Feier wird ein in der Kollegienkirche abzuhaltender akademischer Festakt bilden, für den Abend ist ein Fackelzug und ein solenner Kommerz in Aussicht genommen. Zu seinem bescheidenen Rahmen verspricht das Fest, die Erinnerung an die große klassische Zeit kräftig zu beleben.

(Ueber die Einnahmequellen der Stadt Berlin) bietet der Stadthaushaltsetat eine kurze Uebersicht, der wir folgende Daten entnehmen: Der Stadthaushaltsetat Berlins erfordert zur Deckung der im letzten Jahre um 4,792,862 Mk. gewachsenen Ausgaben die Summe von 72,411,461 Mk. Hiervon werden 35,207,821 Mk. durch Steuern, dagegen 37,203,640 Mk. durch anderweitige Einnahmen aufgebracht. In erster Linie stehen als Einnahmequellen die Gas- und Wasserwerke, der städtische Viehhof, welche anfangs große Opfer erforderten, jetzt aber Ueberschüsse bringen. Die Gaswerke haben 4,885,700 Mark Ueberschuß, die Wasserwerke 1,696,295 Mk., der Viehhof 321,550 Mark, zusammen 6,903,545 Mk. Die Markthallen und die Kanalisation haben noch keinen verwendbaren Ueberschuß ergeben; die Kanalisation erfordert sogar einen Zuschuß von 2,438,787 Mark. Außer diesen Einnahmen bezieht die Stadt noch folgende Einkünfte: Rente der englischen Gasanstalt mit 513,080 Mark, Abgabe der Berliner Elektrizitätswerke 90,000 Mark, Abgabe der Großen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft 937,400 M., Abgabe der Neuen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft 50,000 M., Abgabe der Berlin-Charlottenburger Pferdebahn-Gesellschaft 11,960 M., zusammen 1,512,440 M. Dazu kommen 1,861,165 M. aus den Pro-

vinzial- und Kreisdotationen, der lex Huene und dem Schulstengesez. — Die Stadtschuld beläuft sich auf 185,265,492 Mark, von denen aber 151,294,494 M. auf Gasanstalten, Wasserwerke, Kanalisationswerke, Viehhof und Markthallen fallen.

(Landwehr-Offiziere ohne — Uniform.) Ein unter dem 15. d. M. den Landwehr-Offizieren vom Reichskriegs-Ministerium zugekommener Erlaß besagt nunmehr, daß auch den Offizieren der Landwehr das Tragen der Uniform außer Dienst mit Ausnahme der in dem Erlasse betriehten Reserve-Offiziere vorgeesehenen Fälle unterjagt ist.

(Bau von Kasernen in Galizien.) Die Militär-Kommandanten in Galizien haben, wie die polnischen Blätter erfahren, die Aufmerksamkeit des Kriegsministers auf die großen Unzukömmlichkeiten und Nachteile der bisherigen Bequartierung der galizischen Truppen in den Baracken gelenkt und den Bau entsprechender Kasernen als nothwendig bezeichnet. Der Kriegsminister soll dies als richtig erkannt und betont haben, daß nur mit Rücksicht auf die Finanzlage vorläufig an diesen Militär-Bequartierungs-Verhältnissen nichts geändert werden könne. Die polnischen Abgeordneten wären aber geneigt, in den Delegationen den Bau der erforderlichen Kasernen aus Reichsmitteln zu bewilligen. Für Krakau allein wird der Kostenaufwand auf drei Millionen Gulden angegeben.

(Asiatisches Reitervolk.) Die Kommandeure der in Polen stationirten Kavallerie- und Kosakenregimenter erwarten für die nächste Zeit die Verwirklichung des von General Tschernajew seinerzeit ausgearbeiteten, dem Czaren vorgelegten Projektes betreffend die militärische Schulung der asiatischen Reitervölker, zu welchem Behufe jedem Kavallerie- und Kosakenregimente eine Sotnia dieser Völkerschaften beigegeben, die nach einjähriger Abrihtung durch eine andere Sotnia (100 Mann) ersetzt werden soll. Auf diese Weise könnten nach und nach aus den genannten Völkerschaften selbstständige Reiterregimenter gebildet werden. Die russischen Offiziere sind von der bevorstehenden Neuerung nicht entzückt und besorgen hauptsächlich schädliche Rückwirkungen auf die Mannszucht.

(Auf dem Feste seiner goldenen Hochzeit tödtlich verunglückt.) Ein in Berlin wohnender alter Herr, Rentier W., beging vor einigen Tagen die Feier seiner goldenen Hochzeit in noch voller körperlicher Rüstigkeit. In jovialer Laune entschloß er sich, selbst noch ein Tänztchen mitzumachen, tanzte eine Runde, glitt dabei aus, fiel zu Boden und brach ein Bein. Der herbeigerufene Arzt erklärte sofort die Verletzung für eine besonders schwere, den Zustand des Verunglückten in Anbetracht seines hohen Alters für sehr bedenklich. Und er hatte nur zu richtig geurtheilt! Nächsten Tag ist der Jubelbräutigam an den Folgen des auf seinem goldenen Hochzeitstage gethanen Falles aus dem Leben geschieden.

(Nord im Eisenbahnwagen.) William Geisendorff, der 24jährige Sohn des schweizerischen Vizekonsuls in Cannes wurde auf der Rückfahrt von Genua, wohin er mit seiner Braut gefahren war, die er demnächst heiraten sollte, bei Pietra (Liguria) im Eisenbahnwagen ermordet.

(Eine furchtbare Schlägerei) fand in Würzburg zwischen Artilleristen und Zivilisten (Studenten und Huschmiedern der R. Huschschlag-Veranstalt) statt. Die Artilleristen zogen die Säbel und nun entstand eine förmliche Schlacht. Mehrere Zivilisten, die am Kopfe verwundet wurden, mußten ins Julius-Spital verbracht werden. Einer liegt lebensgefährlich darnieder.

### Berichte aus Steiermark.

Gilli. (Aus dem Gemeinderathe.) Am 22. d. saßen die Väter der Stadt Gilli in der Gemeindestube, um über die wichtige Frage der Sannregulirung schlüssig zu werden. Den Vorsitz führte Vicebürgermeister Stiger; anwesend waren 23 Gemeinderäthe. Auch eine zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich eingefunden, darunter namentlich jene Mitglieder des aufgelösten Gewerbevereines, welche bei den letzten Gemeinderathswahlen mit den Slovenen kokettirt hatten.

Dimitri hatte soeben eine Unterredung mit Werner, welcher mit ihm im gleichen Hotel wohnte. Im Verlaufe derselben warf er gleichgiltig hin, daß er durch einen Zufall erfahren habe, am Nordende Berlins wohne eine Frau, bei welcher sich im verflossenen Sommer ein ungefähr zwanzig-jähriges Mädchen aufgehalten habe, das der Nachbarschaft durch seine schöne Erscheinung aufgefallen sei. Dasselbe sei allgemein für eine Schauspielerin angesehen worden und habe auch den Namen Werner geführt. Es sei jedoch unter ganz eigenthümlichen Verhältnissen plötzlich verschwunden.

Werner, welcher durch die Ausdauer und die Opferwilligkeit Dimitris das Mißtrauen gegen den Entführer seines Weibes ziemlich verloren hatte, wollte sofort weitere Erkundigungen einholen.

Allein Dimitri meinte, daß dies zwecklos wäre. Sie seien bereits zu oft enttäuscht worden.

„Du sprichst ja, als wärest Du bereits der Nachforschungen überdrüssig?“

„Ich glaube Dir noch keinen Anlaß zu einer solchen Annahme gegeben zu haben“, versetzte ruhig Dimitri.

„Dann laß uns nach dem Nordende fahren, vielleicht finden wir doch irgend eine Spur.“

„Wie Du es willst.“

Sie verließen das Hotel, bestiegen eine Droschke und erreichten in einer halben Stunde die betreffende Straße.

Um jeden Argwohn, als sei er bereits in dieser Gegend gewesen, im Reime zu ersticken, betrachtete Dimitri ungeschlüssig das Haus, vor dem sie der Droschkentritscher abgesetzt hatte. Er fragte ein Dienstmädchen, das in der Einfahrt erschien, ob hier nicht eine Frau Koster wohne, und nachdem er keine bestimmte Antwort erhielt, rieth er Werner, beim Budiker anzufragen.

Werner ließ sich dies nicht zweimal sagen. Er trat beim Budiker ein und kehrte bald mit der Meldung zurück, daß Frau Koster links, drei Treppen hoch, wohne.

Sie begaben sich nach dem dritten Stockwerke. Nach längerem Klingeln erschien eine ältere Frau, welche nach dem Begehren fragte und als sie den Zweck des Kommens erfuhr, die Beiden eintreten ließ.

Gleich darauf befanden sie sich in einem lichten freundlichen Zimmer, dessen schlichte altmodische Einrichtungstücke einen anheimelnden Eindruck machten.

Nach wenigen Minuten erschien, im einfachsten Hauskleide mit zurückgeschlagener Küchenschürze, ein genehtes Häubchen auf den üppigen blonden Haaren, Frau Koster, welche Niemand anders, als Minna, die Jose Margot's, war.

Sie lud die beiden Herren ein, Platz zu nehmen.

„Sie wollen wohl das Zimmer besehen“, begann sie, „ich bedauere, Ihnen dasselbe nicht zeigen zu können, denn das Fräulein, welches es noch bewohnt, ist fort und hat den Schlüssel mitgenommen.“

Werner klärte die Frau auf, daß sie keine Wohnung suchten, sondern daß sie gerne über eine Mietherin Aufschlüsse erhalten möchten.

Frau Koster machte ein enttäuschtes Gesicht. Werner ließ sich dadurch nicht abhalten, sein Anliegen vorzutragen. „Wie wir erfahren haben“, sagte er, „wohnte bei Ihnen im verflossenen Sommer ein Fräulein Werner.“

„Sie meinen wohl die Grethe, das hochfahrende Ding.“

Werner erschrak. „Wie lautete der Taufname“, fragte er mit athemloser Spannung.

„Margarethe, wir nannten sie jedoch Grethe.“

„Können Sie mir sagen, wie sie ausah?“

„Sie sind doch nicht von der Polizei? Und doch, Sie sehen mich so forschend an. Ich weiß von nichts, ich will nicht

ins Gerede kommen. Aber ich habe es mir gedacht, daß es mit ihr einmal kein gutes Ende nehmen werde. Roth's Haar und Ellernholz wachsen auf keinem guten Grunde.“

„Margarethe hatte . . .“

„Roth's Haare, Gott bewahre.“

„Und wissen Sie, wohin sie sich von hier aus wendete, fragte er in fieberhafter Aufregung.“

„Wie soll ich dies wissen! Sie verschwand plötzlich, blieb die Miethe schuldig und ließ als freundliche Erinnerung nur ein altes Album zurück.“

„Sie haben doch noch daselbe?“

„Das kann ich nicht bestimmt sagen, ich müßte erst unter dem alten Gerümpel in der Bodenkammer nachsehen.“

„Schaffen Sie mir das Album zur Stelle, und ich will Ihnen Alles vergüten, was Sie durch die Gedächte verloren haben.“

„Ich habe nur, wie gesagt, die Miethe für einen Monat zu verlangen.“

„Hier ist sie, aber nun bringen Sie mir das Album!“ Frau Koster entfernte sich kopfschüttelnd.

Werner vermochte seine Aufregung kaum mehr zu meistern. Er glaubte die Spur endlich gefunden zu haben.

Dimitri gab sich Mühe, ihm eine solche Hoffnung auszureden. Er ermahnte ihn, nicht aus Zufälligkeiten Folgerungen zu ziehen, die nur neue Enttäuschungen bringen müßten.

Frau Koster kehrte mit einem alten, recht zerzausten Album zurück.

Fortsetzung folgt.

Diesmal erschienen sie als Beifallsspenden der Opposition. Die Sitzung begann mit der Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung und mit dem Vortrage einiger Einläufe, darunter das Dankschreiben des Schulvereines für Deutsche für den Beitritt der Stadtgemeinde Gillsi als gründendes Mitglied. Das Gesuch des Bauwerbers Weber um Aenderung der vorgeschriebenen Baulinie und Beseitigung des Mauthhäuschens an der Kapuzinerbrücke wurde nach einigen Gegenreden fast einstimmig bewilligt. Ein Rekurs des k. k. Notars Kupfen in Bauangelegenheiten wurde abgewiesen. Hierauf kam der Antrag der Bauaktion zur Sprache. Die bereits ausgearbeitete und dem Gemeinderathe in der letzten Sitzung unterbreitete Denkschrift an den Statthalter wurde fallen gelassen und der Antrag gestellt, daß das Quaubauprojekt der Bauaktion im Prinzipie angenommen und der Statthalter zur Begutachtung vorgelegt werde. Herr v. Schmuck erstattete namens der Bauaktion folgenden Bericht: „Aus der Denkschrift haben Sie entnommen, daß die Ueberschwemmungen in Gillsi hauptsächlich auf die zu niedere Lage der Stadt zurückzuführen sind, daß die Ueberbreite des Flussbettes eine Geschiebsablagerung begünstigt, eine Sohlenerhöhung herbeiführt, daß die Gefälls- und Richtungsverhältnisse in und bei Gillsi ungünstige sind, daß die Nebenbäche durch Rückstau die Stadt und ihre Umgebung unter Wasser setzen, daß sie sogar die Saam im raschen Abflusse behindern (ich verweise auf die Wogleina), und daß in dem Maße, als die Sohlenerhöhung zunimmt, die Gefahren für Gillsi immer größere werden. In richtiger Erkenntniß, daß etwas geschehen muß, um die immer häufiger auftretenden Hochwasser und die damit verbundenen Gefahren und Kalamitäten für Gillsi abzuwenden, ließen Sie durch Herrn Ingenieur Radeniczel ein Projekt ausarbeiten, welches den Schutz der Stadt und des Stadtparkes, den Schutz von Personen und Eigenthum bezweckt. Wir haben Ihnen dieses Projekt beschrieben und erläutert, es lag zu Ihrer Information und Einsicht auch auf. Wir haben dargelegt, daß die Stadt durch die Ausführung dieser Bauten vollkommen gegen Angriffe des Wassers gesichert sein wird, daß sich die Verhältnisse günstiger gestalten, daß das Wasser eine größere Geschwindigkeit und ein größeres Arbeitsvermögen erhält, daß auch die oberhalb der Stadt gelegenen Partien und Gehöfte gewinnen werden, weil eine Senkung des Wasserspiegels, eine Eintiefung der Flußsohlen eintreten wird. Nachdem Sie nun genügend informiert sind, so erlauben wir uns, Ihnen die Baukosten bekannt zu geben. Dieselben betragen 53.757 fl. und vertheilen sich, wie folgt:

linkes Ufer:			
Anschüttung des Dammes	14520m <sup>3</sup>	5810	fl.
Aushub im Wasser	1190m <sup>3</sup>	714	"
Aushub im Trockenen	6990m <sup>3</sup>	2097	"
Steinsatz	1014m <sup>3</sup>	3244	"
Pflasterung	1230m <sup>3</sup>	4305	"
Steinvorlagen	400m <sup>3</sup>	1200	"
	Sa.	21370	fl.
rechtes Ufer:			
Aushub im Trockenen	1272m <sup>3</sup>	382	fl.
Anschüttung des Dammes	15300m <sup>3</sup>	6120	"
Steinwurf	490m <sup>3</sup>	1225	"
Steinsatz	1600m <sup>3</sup>	5120	"
Pflasterung	1600m <sup>3</sup>	5600	"
Steinhinterbeugung	6970m <sup>3</sup>	13940	"
	Summa	32387	fl.
Hierzu die Kosten für das linke Ufer		21370	"
	Gesamtkosten	53757	fl.

Die Sparkasse, an deren Spitze hochberzige, weitblickende Männer stehen, hat uns zur Erreichung des angestrebten Zieles resp. zur Herstellung dieser Uferbauten einen Betrag von 10.000 fl. mit der Widmung zugewiesen, daß dieses Werk zur Erinnerung an das Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers, dessen Namen tragen soll. Der Statthalter hat diese Widmung im Ansehen des gemeinnützigen Zweckes und patriotischen Unternehmens bestätigt. Wir haben daher nur mehr mit einem Kostenbetrag von 43.757 fl. zu rechnen. Nach dem Wasserrechtsgesetze können aber alle Interessenten, welchen

diese Anlagen einen Nutzen oder Schutz gewähren, zu Beitragsleistungen herangezogen werden. Nach einer Kundmachung des k. k. Statthalters vom 4. Jänner 1877, die Vollzugsinstruktion der Sanntregulierung betreffend (Landesgesetzblatt 1) kann auch der Sanntregulierungsfond in Anspruch genommen werden. Der betreffende Passus, Punkt 11, lautet: „Werden im Bereiche des Sanntregulierungsgebietes während der Dauer der Sanntregulierung von Privatwässerungen an Privatwässerwerken oder sonstigen Privatobjekten vorgenommen und dadurch auch die Zwecke der Sanntregulierung gefördert, so wird aus dem Sanntregulierungsfond ein angemessener, im Wege der Vereinbarung festzustellender Beitrag geleistet.“ Nachdem unsere Bauten diesen Anforderungen entsprechen, so dürfen wir gewiß auch eine Beitragsleistung bekommen. Wir empfehlen Ihnen nun das Projekt zur prinzipiellen Annahme mit der Bitte, die kommissionellen Verhandlungen bei der h. k. k. Statthalterei anzubahnen, vielleicht ist es möglich, bei dieser Gelegenheit auch die Regulierung des unteren Theiles der Saam in Fluß und unser Projekt damit in Einklang zu bringen. Bitten Sie den Herrn Oberbaurath Hohenburger, der in technischer Hinsicht darüber zu entscheiden hat, daß er die Vorlage genau überprüft, daß er eventuell jene Aenderungen vornimmt, die sich als nothwendig oder nützlich herausstellen. Die Bauaktion drängt Sie nicht zur Annahme oder sofortigen Ausführung, sie wünscht selbst zur eigenen Beruhigung, daß dieses Projekt begutachtet wird und eine Begutachtung und Ueberprüfung desselben von einem so ausgezeichneten Fachmanne, wie es Herr Oberbaurath von Hohenburger ist, wird auch Ihnen zur Beruhigung dienen. Das vorliegende Projekt bildet die Basis zur weiteren Verhandlung, durch die prinzipielle Annahme derselben haben Sie nicht ausgesprochen, daß es auch ausgeführt werden muß. Aus dem Gange der Verhandlungen, aus dem Ergebnisse derselben werden Sie entnehmen können, in wie weit Sie auf eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln rechnen können. Sind Sie einmal mit Allem in Reinen, so können Sie sich auch leicht definitiv entscheiden, ob es möglich ist, mit Rücksichtnahme auf die beschränkten Mittel der Stadt, mit Rücksichtnahme auf die Steuerkraft der Bevölkerung das Projekt auszuführen oder fallen zu lassen.“ — Nach Herrn v. Schmuck ergriff Herr Fritz Mathes das Wort, um namens von zwölf Mitgliedern des Gemeinderathes unter Anerkennung der Thätigkeit der Bauaktion den Antrag zu stellen, daß das Bauprojekt in dem Archive aufbewahrt und gewartet werde, bis die Saam unterhalb der Kapuziner- und Eisenbahnbrücke geregelt sein werde. Wir behalten uns vor, den Wortlaut der Begründung in der nächsten Nummer zu bringen. So viel kann man schon heute behaupten, daß der Rede des Herrn Fritz Mathes das Zeugniß einer reiflichen Erwägung und Prüfung des Projectes gegeben werden muß. Gegen diesen Antrag sprachen mehrere Redner, von welchen jedoch keiner eigentlich zur Sache sprach; alle befaßten sich mehr oder minder mit Angriffen gegen die Antragsteller und auch gegen Abwesende, unter welchen wohl hauptsächlich der beurlaubte Bürgermeister Herr Dr. Neckermann gemeint sein konnte. Besonders heftig erging sich Herr Franz Pachiaffo gegen die Antragsteller. Er ließ sich von seinem Temperamente so weit hinreißen, daß ihn der Vorsigende zur Ordnung rufen mußte. Nach diesem maßlosen und heftigen Ausfalle gegen die Antragsteller war es nicht zu wundern, daß letztere um so mehr wie ein Mann für ihren Antrag stimmten, und daß derselbe mit zwölf Stimmen gegen zehn Stimmen der Opposition bei namentlicher Abstimmung angenommen wurde. Sehr erregt verließen dann die in der Minorität Gebliebenen den Gemeinderathssaal und, wie verlautet, wollen einige derselben ihre Mandate niederlegen. Wir hoffen jedoch bezüglich der meisten Herren, daß sich ihre Gemüther beruhigen werden. Unfehlbar ist Niemand, und Leidenschaft schadet nur. Man möge bedenken, daß auch 54.000 fl. für die Stadt Gillsi keine Kleinigkeit sind; allerdings hat die Sparkasse, wie wir hörten, 10.000 fl. zu den Quaubauten gewidmet, es bleiben aber noch immer 44.000 fl., für welche keine Deckung vorhanden ist, betragen ja doch schon jetzt die Passivzinsen der Gemeinde, wenn wir nicht irren, 15.000 fl., welche durch die Zubeße der Sparkasse gedeckt

werden. Es ist ja möglich, daß die Herren, welche das Projekt der Bauaktion ablehnten, durch die Zukunft desavouirt werden, allein sicherlich sind sie von dem Bestreben ausgegangen, den Sädel der Steuerträger zu schonen. Im nächsten Monat hört der Urlaub des Bürgermeisters auf. Wir hoffen, daß derselbe ungeachtet der vielen offenen und versteckten Angriffe seines Amtes mit Ruhe und Mäßigung walten wird; wir wünschen aber auch, daß er energischer wie bisher daraufsehe, daß die Beschlüsse der Gemeinde rasch vollzogen werden. Nur durch eine musterhafte Objektivität und durch eine rasche Amtirung kann das Gemeinwohl gefördert werden; die Opponenten aus Ueberzeugung werden dann nicht um jeden Preis opponiren. Im Interesse des Wohles der Stadt Gillsi ist zu wünschen, daß Worte, wie sie Herr Pachiaffo gesprochen hat, vergessen und verziehen werden, daß aber auch nie mehr solche Worte in der Gemeindestube fallen mögen. Noch wurde in der Sanntregulierungsfrage nicht das letzte Wort gesprochen; wir werden stets am Posten stehen und unbekümmert um Gunst oder Mißgunst unsere Stimme erheben.

Graz. (Deutscher Volksverein in Graz.) Binnen Kurzem wird in Graz der politische, auf der Grundlage des deutschnationalen Programmes gegründete „Deutsche Volksverein ins Leben treten. Herr M. Richter hat im Einverständnisse mit der deutschnationalen Partei-Führung die Satzungen schon vor einigen Wochen eingereicht. Der Verein will den deutschnationalen, wirtschaftlichen und sozialreformistischen Bestrebungen und Zielen Schönerer's und des „Verbandes der Deutschnationalen“ in Steiermark eine sichere Grundlage schaffen und insbesondere die nationale Erziehung der Stammesgenossen durch die Abwehr jeder Verdunkelung des zielbewußten deutschnationalen Gedankens anbahnen. Die Gründung des Vereines haben die hervorragenden Parteigenossen Steiermarks in die Hand genommen, Männer von bedeutendem sozialen Einflusse und aus den verschiedensten Berufskreisen, die zum größten Theile auch schon die Annahme von Ausschüßstellen im neuen Vereine zugesichert haben. Die schon jetzt zahlreich eintreffenden Anmeldungen von Mitgliedern sprechen für das tatsächliche Bedürfniß der Gründung. Besonders die junge politische Generation, deren Studentenjahre mit der Zeit der Wiedergeburt des unverfälschten Deutschthums zusammenfallen, wendet dem Vereine ihre volle Sympathie zu. Beitrittserklärungen für den „Deutschen Volksverein“, dem auch wir ein herzliches Glück auf! zurufen, nimmt bis auf Weiteres Herr M. Richter, Graz, Tegetthoffstraße 9, entgegen.

St. Margarethen a. d. Pöbkniz. (Die Wanderversammlung der Filiale Marburg) der steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft, welche Sonntag, den 24. d. stattfand, war sehr gut besucht. Dieselbe leitete der Vorstand der Filiale, Herr Direktor Kalmann. Ein Bericht über die 65. allgemeine Hauptversammlung in Graz entfiel, da die beiden Delegirten derselben verhindert waren, nach St. Margarethen zu kommen. Herr Koffel, Wiesenkultur-Ingenieur in Graz, hielt einen sehr belehrenden Vortrag über den Wiesenbau. Er machte auf Mittel und Wege aufmerksam, um die Landwirthschaft zu heben. Seit einer Reihe von Jahren werde der Wiesenbau in den Gegenden an der Pöbkniz vernachlässigt. Redner besprach den Nutzen des Wasserrechtsgesetzes, die Entwässerung, aber auch wieder Bewässerung der Wiesen. Er empfiehlt die Durchführung der Drainage und beantwortet die Frage, wann gemäht werden soll, dahin, daß man nicht warten müsse, bis das Gras reif sei, sondern wann die Wiesengräser abgeblüht haben, sei der günstigste Zeitpunkt zum Mähen, da zu dieser Zeit das Gras in vollem Saft sei. Die Wiesen müßten aber auch gedüngt werden. Redner beleuchtet die Vortheile des Kompostdüngers und ermuntert die Gemeinden, sich an die Regierung zu wenden, damit die Pöbkniz regulirt werde. Der Herr Vorsitzende ersucht die Gemeindebevorsther, sich mit der Frage der Pöbkniz-Regulirung zu beschäftigen und stellt die Mithilfe der Filiale in Aussicht. Herr Oberlehrer Kowatschitsch erkundigt sich über den Zweck der Gipselung der Reben im Herbst; ihm scheint die Gipselung beim Auftreten der Peronospora nur nachtheilig. Nachdem noch mehrere Anwesende zu dieser Frage

### Moderne Ehen.

Aus dem Ungarischen des „Festi Hirlap.“  
 Es heißt, die Ehen werden im Himmel geschlossen. Möglich — aber dann sind die Fäden der Korruption auch schon dahin gekommen.  
 Hier ist als Beispiel unser Landsmann Michael von Bola.  
 Was für ein fester Kerl war das vor zwanzig Jahren! Mit rosigem Gesicht, kraftstrotzend wie das Leben, funkelnden schwarzen Augen und stolzem Schnurrbart unter der Nase. Und erst die Gestalt, wie eine Feder. Die Frauen des Ortes sagte von ihm: „Schon unser Herrgott hat ihn zum Gardisten geschaffen!“ (Nach ungarischen Begriffen ist dies der höchste Grad männlicher Schönheit.)  
 Sonst hatte er ebensolche Gentrynatur, wie unsereiner. Er that nichts auf dieser Welt. Das heißt: Schulden machte er doch.  
 Was soll aber auch ein armer adliger Junge anderes machen, als warten bis Jemand aus dem Beamtenstaate des Komitates stirbt, um sich dann an seine Stelle zu setzen; und wenn er durchfällt, wartet er, bis wieder Jemand stirbt; und so weiter. Die Alten können doch nicht ewig leben.  
 Miska hatte eigentlich viel Geist: manchmal sprühte es bei ihm wie eine Rakete. Tausende seiner Einfälle zirkulirten beim Publikum der Gegend.  
 Einem dort reisenden fremden Gelehrten stellte er den Vicegespan (welcher wegen seiner vielen Wetten berühmt war, und der immer den Ausdruck gebrauchte: „Willst wetten?“) — so vor:  
 — Paul von Jaszberenyi, unser große Wettegespan!  
 Ein andersmal beantragte der Komitatsfiskal bei einer Gerichtsverhandlung (wo er als Notar fungirte) eine vier-

zehntägige Arreststrafe gegen einen Angeklagten, welcher schon seit vierundzwanzig Tagen in Untersuchungshaft saß.  
 — Was ist Ihre Meinung, lieber Freund — sprach ein alter schwer denkender Richter zu Miska, — was sollen wir mit dem Angeklagten machen?  
 — Ich denke, es müssen ihm noch zehn Tage zurückgezahlt werden.  
 Mit einem Worte, er war ein aufgeweckter Bursche, schlug sich flott und frei herum; doch konnte er es zu gar nichts bringen.  
 In dieser Zeit verliebte er sich in Pirooska von Gzibaky. Pirooska von Gzibaky war schön und reich. Ihr Vater hatte vier Steinhäuser in der Stadt und etliche sechs Meierhöfe in der Umgebung.  
 Es wurde auch bei dieser Liebe natürlich (wie bei jeder kleinstädtischen Liebe) mit einem Ständchen angefangen.  
 Die Zigeunerbande Jilipps mußte zu ungezählten Malen unter dem Fenster des angebeteten Mädchens das schöne Volkslied spielen:  
 „Du schläfst so tief, mein Hund Sajó! . . .“  
 Diese abgenutzte Burleske ist nicht zu verlächen. Dort beim Mondenscheine fällt keinem die Komik des Textes ein. Dort ertönt der zarte Ton der Violine ohne Kritik in ihrer Seele.  
 Der träumerische Ton erfährt beide zugleich: den, der das Ständchen bringt, und die, die sich drin in den schneeweißen Polstern wiegt. Er ergreift sie, schüttelt sie und trägt sie auf rosigem Schwingen aufwärts, zu den Wolken, zu den Sternen, er taucht ihr Herz in Schmerz und Seligkeit.  
 Was bei den Ständchen anfängt, wird mit den Ballen fortgesetzt, soweit es natürlich die argusaugige Gardedame zuläßt.

Doch will ich diese Geschichte nicht des Langen und Breiten austreten, es wird ja doch keine Ehe daraus.  
 Miska und Pirooska tanzten den ganzen Winter miteinander.  
 Die ganze Stadt konstatarirte schon, daß sie einander wahnsinnig lieben.  
 Die Zuschauer flüsteren oft hinter ihren Rücken:  
 „O, welch prachtvolle Geschöpfe sind beide, welch schönes Paar werden sie abgeben!“  
 Am letzten Fasching stellte sich der Junge bei den Eltern ein und hielt um die Hand des Mädchens an.  
 Die Alten nahmen ihn sehr kühl auf und versprachen ihm eine baldige Antwort.  
 Die Verwandten wurden zusammengerufen und konsultirt. Nach den Beratungen wurde ausgesprochen:  
 „Michael von Bola ist eine sehr schlechte Partie. Das Mädchen darf ihn nicht heiraten.“  
 So endete diese Jugendliebe.  
 Auf das Mädchen wurde eine zeitlang Acht gegeben, daß es keine Zündhölzchenlösung trinken soll; und der Junge ließ sich eine Woche lang musizieren, er trank und lumpete in seiner Bitterniß.  
 Doch nahm auch das ein Ende. Pirooska wurde von einem Besitzer aus Szabolcs verlangt, und sie nahm ihn; und Miska wartete weiter darauf, daß die Alten hübsch absterben sollen.  
 Mit der Zeit starben sie auch aus, bei der Reorganisation wurde er Unterrichter am Bezirksgericht, als solcher wurde er zum Abgeordneten gewählt. Als Abgeordneter wurde er zum Richter an die königliche Tafel ernannt. Von der königlichen Tafel zur ist es nur ein Kagensprung. In diesem Jahre wurde Michael von Bola zum Kurialrichter ernannt: ein richtiger Erzellenzherr.

Bemerkungen gemacht, erklärt Herr Direktor Kalmann den Zweck der Gipfelung und daß dieselbe mit dem Mehlthaubilden in keinem Verhältnisse stehe; er bespricht auch die anzuwendenden Mittel gegen den Mehlthau und die Kosten derselben. Herr Bezirksstierarzt Haage führt über den unliebsam eingetretenen Gast, die Klauen- und Maulseuche, eingehende Aufklärungen vor. Er bespricht die Erscheinungen dieser Krankheit und die Mittel, die Weiteransteckung zu verhüten. (Schluß folgt.)

Ober-Rötsch. (Gemeindeauswahl.) Bei der am 24. d. stattgefundenen Gemeindeauswahl wurden folgende Herren gewählt: Fischer Johann, Heritsch Michael, Müller Franz, Paining Leopold, Kramberger Johann, Kollar Jakob, Zebe Johann und Witzler Heinrich.

Pettau. (Freiwillige Feuerwehr.) Am 19. d. veranstaltete die freiwillige Feuerwehr zur Kräftigung ihrer Vergnügungskasse einen Unterhaltungsabend mit Tombola. Die Musik wurde von der Kapelle des Pettauer Musikvereins besorgt, während der Liederfranz der Feuerwehr durch ernste und heitere Gesangsvorträge Vorzügliches leistete. Der Abend gestaltete sich zu einem wahrhaft fröhlichen und abwechslungsreichen. Schon um halb 8 Uhr waren die Räumlichkeiten des großen Kasinoaales in allen Theilen besetzt. Nach dem Vortrage einiger tadelloser Musikstücke und dem Absingen eines Männerchores begann die Tombola, deren zahlreiche Gewinne der Auswahl der Gewinner überlassen waren. Dann folgten abwechselungsweise Musik- und Liedervorträge. Von den letzteren seien erwähnt: die Chöre „Lang, lang ist es her“, „Kükow's wilde verwegene Jagd“ und das schöne Quartett der „Wunsch“. Daß dieselben gelungen vorgetragen wurden, bewies die Anerkennung, welche seitens des Publikums den Sängern zu Theil wurde. Der Schluß des Programmes war dem Tanze gewidmet, der denn auch ein zahlreiches vergnügtes Publikum bis 4 Uhr Morgens beisammensieht. Die freiwillige Feuerwehr verfolgt gewiß ein ernstes Ziel, aber sie pflegt auch Frohsinn und Geselligkeit, sich und Anderen zum Vergnügen. Wie wird sie jedoch ihr Ziel, dem Nächsten in der Stunde der Gefahr hilfreich und aufopfernd beizustehen, aus den Augen lassen. Sie hat dies bereits wiederholt bewiesen, und kein Pettauer wird ihr dies Zeugniß versagen können. Mit dem Eintritte der geeigneten Jahreszeit werden auch wieder die Uebungen beginnen, und werden die Mitglieder Gelegenheit finden, sich für die ernste Arbeit zu stärken, sowie zu dem heuer hier stattfindenden Bezirkstage in geeigneter Weise vorzubereiten. Möge das Wirken der Feuerwehr in der Bevölkerung immer größeren Anlauf finden, möge die Ueberzeugung immer weitere Kreise ergreifen, daß das kleine Häuflein nicht nur zielbewußt bei der Arbeit ist, sondern durch ein einiges vorurtheilloses Zusammenwirken bestrebt ist, Alles zu thun, was das Herz des Nächsten erfreut. Schließlich sei der Bevölkerung von Pettau der Dank des Vergnügungsausschusses für den zahlreichen Besuch ausgesprochen, welcher die bezügliche Kasse wesentlich stärkte. Gut Heil! — r.

Pettau. (Turnverein.) Der bisherige Sprekward Dr. Micheliß hat endlich das gethan, was er im Interesse des Turnvereines schon längst hätte thun sollen; in der Hauptversammlung vom 22. d. legte er die Stelle als Obmann nieder, nachdem ihm von verschiedenen, auch auswärtigen Seiten die Unmöglichkeit, dieses Ehrenamt weiter zu führen, nahegelegt worden. — Ob dieser Schritt und die jüngst von Dr. Micheliß angestrebte Ehrenbeleidigungsklage für ihn selbst nicht etwas zu spät unternommen wurde, wird die nächste Zukunft lehren. — Dem Pettauer Turnverein ist nur herzlich Glück zu wünschen, daß er sich selbst wiedergegeben worden. Er halte den Schild deutscher Ehre allezeit blank. — Der neue Sprekward ist Herr Simon Hutter, Handelsmann und Grundbesitzer in Pettau.

Wies. (Lehrervereins-Versammlung.) Donnerstag den 4. April l. J. Vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, hält der Landsberger Lehrerverein im hiesigen Schulhause seine erste diesjährige Hauptversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Protokollverlesung, Einläufe und Mittheilungen. 2. Joh. Heinrich Pestalozzi und Vinz. Ed. Milde,

(eine Parallele.) Sprecher: Herr Oberl. Max Bloder. 3. Welche Forderungen hat man bezüglich einer Karte der Bezirkshauptmannschaft, als Lehrmittel im 3. Schuljahre, und wie könnte eine solche hergestellt werden? Sprecher: Herr Heinrich Gauby. 4. Anträge.

Wochau. (Gemeindeauswahl.) Bei der am 26. d. stattgefundenen Gemeindeauswahl wurden folgende Herren gewählt: Wresner Johann, Flakus Mathias, Flakus Karl, Schurek Johann, Gsellmann Johann, Stuppan Simon, Novak Johann und Retchnig Franz.

## Marburger Nachrichten.

(Anstellungen im Lehrstande. An Volksschulen wurden angestellt, als Oberlehrer: Herr Josef Tischar in St. Martin bei Oberburg; als Lehrer: Herr Franz Lieb in Leoben; Herr Anton Zmrzlikar in Kaveri; Herr Georg Schegula in Falkenstein; Herr Felix Walenta in Rottenegg; Herr Franz Zweigelt in Feldbach; Herr Johann Ortner in Wald und Herr Franz Jopf an der Volksschule der Umgebung Pettau. — Fräulein Pauline Denk wurde als Lehrerin weiblicher Handarbeiten für die Volksschule in St. Gallen bestellt.

(R. l. Realschule.) An Stelle des Professors Némecsek kommt nach Marburg der bisherige Professor der französischen und englischen Sprache an der Staatsrealschule in Trautenau, Herr Dr. Joh. Sedlacek.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag den 31. März findet in der hiesigen evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

(Marburger Escomptebank.) Am 25. März 1889 Vormittags 10 Uhr versammelten sich die Aktionäre der Marburger Escomptebank im Kasino-Speiseaale zu ihrer sechzehnten ordentlichen Generalversammlung. Der Präsident, Herr Anton Badl, konstatierte die ordnungsmäßige Einberufung der Versammlung, sowie deren Beschlußfähigkeit durch Anwesenheit von 18 Aktionären mit 1290 Stück deponirten Aktien, und eröffnete die Versammlung mit Vorstellung des landesfürstlichen Kommissärs, Herrn l. l. Finanzrath Ludwig Rusbacher. Der Herr Präsident erneuert sonach die Herren Dr. Johann Seruec und Bernhard Zentl zu Skrutatoren und werden die Herren Dr. Johann Seruec und Emanuel Fidor zur Mitfertigung des Protokolls mit Affirmation gewählt. Herr Anton Badl ersucht hierauf den Direktor Herrn Gustav Barena zur Verlesung des Geschäftsberichtes und der Bilanz für das Geschäftsjahr 1888. Demselben entnehmen wir, daß, trotzdem, die allgemeinen Verhältnisse sich nicht gebessert haben und einer bessern Entfaltung des Bankgeschäftes die allgemeine, nicht günstige Geschäftslage entgegensteht, doch ein höherer Gewinn gegen das Vorjahr von fl. 1262.62 erzielt wurde. Der Gesamtumsatz betrug fl. 7.330.833.36, welchem ein Gewinn von fl. 26327.64, also mehr wie 5% des Aktienkapitals entsprang. In dem Hauptzweige der Bank, im Escomptegeschäft, erreichte der Umsatz fl. 1.623.396.61, mit dem Gesamtzinsgewinne von fl. 24.153.18. Im Bank- und Wechselgeschäft erhöhte sich der Gewinn im Jahre 1889 um fl. 1143.11. Der Stand der in dem Institute eingeleigten Gelder betrug am 31. Dezember 1888 fl. 314.271.30. Der Herr Präsident ersucht nunmehr die Rechnungsrevisoren J. J. Badl und Emanuel Fidor zur Erstattung des Revisionsberichtes und wird von denselben die Rechnungsrichtigkeit der Bilanz konstatiert und von der Versammlung über deren Antrag dem Verwaltungsrath das Absolutorium erteilt. Herr Präsident bringt dann den Antrag des Verwaltungsrathes wegen der Verwendung des Reingewinnes und zwar: a) den am 1. Juli 1889 fälligen Coupon der eigenen Aktien mit fl. 9 einzulösen, und b) den sonach bleibenden Rest des Gewinnes mit fl. 5071.86 auf neue Rechnung vorzutragen, zur Abstimmung, welcher einstimmig angenommen wurde. Bei der nun stattgefundenen Wahl von drei Verwaltungsräthen wurden die Herren G. H. Dgrifeg, Anton Badl und Dr. Julius Feldbacher wiedergewählt, ebenso wurden zu Rechnungsrevisoren für das Jahr 1889 die Herren J. J. Badl und Emanuel Fidor, und zum Stellvertreter Herr Bernhard

Michael von Bala ist eine sehr gute Partie. Das Mädchen muß ihn heiraten.

Auf das Mädchen wird eine Zeitlang Acht gegeben, daß es keine Zündhölzchenlösung trinken soll, bis es sich mit dem Gedanken versöhnt, bis es sich ergibt. Dann folgte die Trauung. Die Zeitung bringt noch am andern Tag in zwei Zeilen die Namen der Beistände und Brautführer, manchmal auch das Menu, und damit schreitet die Welt über sie zur Tagesordnung über.

Und wenn dann von den Ehen die Rede ist, dann sagt die Welt bloße: „Die werden im Himmel geschlossen.“

(Witwenschmerz.) Vor kurzer Zeit starb in Wien ein braver Schriftsteller im Alter von nicht mehr als 41 Jahren. Man kann sich die Verzweiflung der armen Witwe vorstellen, welcher der Gatte in der Vollkraft seines Lebens entrisen war. In ihrem Schmerze beschloß sie, den Seligen in die Lotterie zu setzen. Sie wählte die Zahl der Jahre, die er auf Erden gewohnt, das Datum seines Todes und das Datum der Beerdigung, und wagte den Betrag von fünfzig Kreuzern an diese, ihrem Herzen heiligen Nummern. Ihre Pietät wurde belohnt. Sowohl der „Einundvierziger“ als die beiden anderen Zahlen wurden gezogen und die tiefgebeugte Witwe gewann zehntausend und etliche Gulden.

(Eine drollige Geschichte) ereignete sich vor einigen Tagen auf dem Markte zu Alsdorf in Bayern. Wegen Maul- und Klauenseuche mußte der Oberamts-Thierarzt von Welzheim das Vieh dort untersuchen. So trat er auch mit der Aufforderung: „z Maul auf!“ zu einem Bauer, der alsbald das Gehege seiner Zähne so weit auseinanderriff, als ihm nur möglich war. Erst auf das zweite Geheiß: „Nicht Sie, Ihr Doh!“ kam er wieder zu sich.

Zentl wiedergewählt. Da hiedurch die Tagesordnung erledigt war, so schloß Herr Anton Badl unter Dank für das Erscheinen der anwesenden Aktionäre die Versammlung.

(Hauptversammlung des hiesigen Turnvereines.) Samstag, den 23. d. fanden auf Grund des neuen behördlich genehmigten Grundgesetzes die Neuwahlen in den Turnrath für das Jahr 1889 statt. Fünf Wartschaften wurden in der alten Weise wiederbesetzt und da der bisherige Turnwart Markl fortan als Turnlehrer dauernd vom Vereine angestellt ist, so wurden zum Turnwart Herr Abt, dann zum Zeugwart Herr Büdelfeldt, zum Schriftwart-Ersatzmann Herr Leyrer und zum Sangwart Herr Gaischer neugewählt. Sämmtliche Wahlen wurden einstimmig durch Zuruf vorgenommen. — Als Prüfer der Verhandlungsschrift wurden die Herren Prof. Neubauer und Stuböck gekürt. Noch wurden zahlreiche Fragen des inneren Lebens erörtert: Die geänderte neue Turnordnung, die Herstellung von besserer Einrichtung des Ankleidezimmers in der Turnhalle, die Versammlungen einzelner Abtheilungen des Turnvereines, die Verhandlungen des letzten Gautages, ein neu aufgelegtes Wunschbuch, die vom großen Turnfeste noch übrigen Festschriften u. a. m. Nach Schluß der Hauptversammlung hielt Sang, Trank und Rede die Turner noch längere Zeit vereint; hiebei kam die verblüffende Neuigkeit eines mit genauer Küchen-Vorschrift ins Leben getretenen „Turnerkuchens“ zur Sprache. Ein von bewährter Kraft geleiteter „salamander militaris“ schloß den vergnügten Abend.

(Männergesang-Verein.) Die Besucher des Konzertes, welches Freitag den 29. März im großen Kasino-Saale stattfindet, werden in ihrem eigenen Interesse erjucht, rechtzeitig zu erscheinen; es wird Punkt 8 Uhr angefangen. Bei Beginn der Vorträge werden die Saalthüren geschlossen.

(Für das vierte Konzert unserer Philharmoniker), welches am 1. April stattfinden wird, sind, wie wir vernehmen, die umfassendsten Vorbereitungen im Zuge, um das gewählte, von uns zum Theil bereits mitgetheilte Programm in jeder Weise würdig durchzuführen. Nicht nur haben mehrere Herren des Pettauer Musikvereines ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt, auch aus Graz werden Kräfte herbeigezogen für jene Instrumente, die speziell nur in vollen Orchestern Verwendung finden und daher seltener sind. Ueberdies ist es dem unermüdeten thätigen Vereinsauschusse gelungen, den Violinvirtuosen Herrn Fritz Siegl zur Mitwirkung zu gewinnen, welcher die weiter unten angeführten Violinnummern vortragen wird. Und so hoffen wir, ja, wir sind überzeugt, daß das von Vielen mit begreiflicher Spannung erwartete Konzert den Beweis liefern wird, wie unsere Philharmoniker auch große musikalische Aufgaben geüben zu lösen verstehen. Das nunmehr endgiltig festgestellte Programm umfaßt folgende Nummern: 1. Symphonie in A-moll von Mendelssohn. 2. Violinconcert von Wieniawsky. 3. Maientag, dreistimmiger Damenchor von Rheinberger. 4. Ballade und Polonaise für Violine von Buxtemp. 5. Ouverture zur Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner. Die Karten sind bis zum Konzertabend bei Herrn Erhart, Burggasse, zu beziehen und werden insbesondere jene Musikfreunde, die nicht Sitzabonnenten sind, aber gerne ihre gewohnten Plätze beibehalten möchten, aufmerksam gemacht, sich derselben bald zu verschern.

(Konzert der Regimentkapelle.) Die Kapelle des 47. Inf.-Regts. Freiherr von Beck benützt ihre Anwesenheit in Marburg, um Samstag, den 20. März, in den Kasino-Kaffeelokalitäten zu konzertieren. Vortragsordnung: 1. Ouverture zur Oper „Mignon“ von A. Thomas. 2. a) „Altniederländisches Volkslied“ von Ed. Kremser. b) „Loin du bal“, Intermezzo für Streichinstrumente von Ernest Gillet. 3. Neu: „Meteor“, Walzer von Ivanovici. 4. Neu: „Du bist wie eine Blume“, Lied (Flügelhorn-Solo) von A. Rubinstein. 5. Neu: „Nocturne“, op. 9, Nr. 2, für Cello und Harfe von Chopin. 6. Neu: „Soldatenpiel“, Polka française, nach Motiven der Operette „Simplicius“ von Joh. Strauß. 7. Neu: „Phantasie“ für die Violine, aus der Oper „Nigelotto“ von Alard. 8. Neu: „Fopperei“, Potpourri von J. F. Wagner. 9. Neu: „Chor der Matrosen“ aus der Oper „Die Africanerin“ von G. Meyerbeer. 10. Neu: „Grazier Mad'ln“, Walzer von J. F. Wagner. 11. Fragmente aus der Oper „Carmen“ von Bizet. 12. Neu: „Robello“, Marsch nach Motiven der Operette „Der Schlosserkönig“ von Ed. Kremser. Die hiesigen Musikfreunde werden diese Gelegenheit gewiß mit Freude benützen, um die bewährten Leistungen der Kapelle, welche sich in Graz außerordentlicher Beliebtheit erfreut und ihre neuesten Nummern zur Aufführung bringt, zu hören. Eintrittskarten (à 40 kr.) zu diesem Konzerte sind im Vorverkauf bei den Herren Hans Gaischer, Papierhandlung am Burgplatz, Andreas Plager, Buch- und Papierhandlung in der Herrngasse und abends an der Kasse zu erhalten. Es werden nur 250 Karten ausgegeben.

(Deutscher Schulverein.) Wir werden ersucht mitzutheilen, daß die für Samstag im Kasino anberaumte Jahresversammlung des deutschen Schulvereines erst an einem späteren Tage, welcher demnächst bekannt gegeben wird, stattfinden werde.

(Der verunglückte Hausbau) in der Nagysstraße, wegen der schönen und gesunden Lage die zukunftsreichste Straße Marburgs, soll nun doch eine Remede erfahren. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, soll Herr Tschernitschek, der nach seinem Entwurfe das betreffende Haus baute, gewiß weil selbst über das mißlungene Werk erbost, dasselbe vom Eigenthümer eingelöst haben, um es ganz verschwinden zu machen und an dessen Stelle, doch entsprechend zurückgestellt, ein schönes einstöckiges Wohnhaus aufzuführen. Sicher entsetzt dafür Herr Tschernitschek den Dank aller Bewohner Marburgs, indem er dasselbe um ein Bauobjekt bringt, dessen ganze Unschönheit erst dann recht zu Tage treten müßte, wenn die Nagysstraße ausgebaut sein wird.

(Pferde-Musterung.) Am 23. d. M. fand die Frühjahrs-Pferde-Musterung der vom l. l. Militär-Verare in die Privat-Benützung übergebenen Dienstpferde für Marburg und Umgebung auf dem hiesigen Domplatz statt. Sämmtliche Benützer waren der ergangenen Aufforderung nach-

Doch sind unterdessen die einstigen schönen, schwarzen Locken von seinem Haupte geschwunden, der dünne, stolze Schnurrbart sieht schon wie eine struppige Bürste aus, die Zedergestalt ist zusammengefallen. Die Nase des Exzellenzherrn ist grämlich. Und die stinken Tänzerfüße werden von der Sicht gepeinigt.

Aber das thut nichts, die Zeit geht über uns alle weg. Auch die Piroška von dazumal ist nicht mehr schlank. Sie wohnt jetzt auch hier in der Hauptstadt, und ihr Jugendbekannter wird von ihr häufig eingeladen. Die korpulente Dame und der Exzellenzherr wärmen ihre Füße am Kamin und plaudern oft von der Vergangenheit, während eine andere Piroška, Zug für Zug dieselbe, am Klavier sitzt und Symphonien spielt.

Das ist die Tochter Piroškas: Evchen. Ja, sie ist auch schon nahe zu den 18 Jahren.

Der exzellente Herr kommt so oft und sieht so oft Evchen, daß er sich ganz in die Vergangenheit zurückversetzt und alles seither Geschehene vergißt. Er weiß und fühlt nur eins, daß er dies Mädchen „gestern“ sehr geliebt hat. Daß aber dies „gestern“ vor zwanzig Jahren war, und daß jenes Mädchen nicht das hier klavierpielende, sondern das andere ist, mit der Brille auf der Nase und Strümpfe strickend, das vergißt er ganz.

An einem gemüthlichen Winterabend erklärt sich der Exzellenzherr zwischen zwei Hustenanfällen und hält um die Hand Evchens an.

Die Mama und der Papa (der verschuldete Gutsbesitzer aus Szabolcs) nehmen ihn mit strahlenden Augen auf und versprechen ihm eine baldige Antwort.

Die Verwandten werden zusammengerufen und konsultirt. Nach den Berathungen wird ausgesprochen:

gekommene und hatten ihre Pferde rechtzeitig stillig gemacht. Die Musterungs-Kommission bestand aus drei militärischen Mitgliedern und dem als Sachverständigen seitens des Stadt-Magistrates delegirten Herrn J. Bancelari. Dieselbe erkannte einstimmig bei sechs Pferden den Zustand als „vorzüglich“ und wurden deren Benützer und zwar die Herren Karl Scherbaum (für zwei Pferde), Andreas Tschernischek, Anton Jellek, Anton Macher aus Poberich, Johann Flucher aus Ober-Rösch (für je ein Pferd) im Sinne der bestehenden Vorschrift prämiirt.

(Wuthfranker Hund.) Am 19. und 20. d. M. trieb sich in den Gemeinden Ober- und Unter-Pulsgau, Jeschenzen, Mauerbach und Fraueheim ein großer, schwarzer, zottiger Hund herum, der außer vielen Hunde in den Gemeinden auch mehrere Menschen schwer verletzte. In der Gemeinde Fraueheim wurde dieser Hund von dem Wagner des Ortes, nachdem er letzteren ebenfalls verletzt hatte, mit der Hacke erschlagen. Die sofort eingeleiteten Erhebungen und die Sektion dieses Hundes stellen einen evidenten Wuthfall fest, und wurden die umfassendsten veterinär-polizeilichen Maßregeln angeordnet und die Hundefontana über Fraueheim, Mauerbach, Schleinitz, Kranichsfeld, Jeschenzen, Ober- und Unter-Pulsgau, Schentovek, Windisch-Feistritz, Gabernig, Pokosche, Buchberg, sowie Kohlberg verhängt, auch wurden alle mit dem wuthfranken Thiere in Berührung gekommenen Hunde vertilgt. Die Behörde hat die Besitzer aufgefordert, auf die Hunde ein besonderes Augenmerk zu richten, nachdem der wuthfranke Hund bei seinem Herumdagiren gewiß noch andere, außer den bereits vertilgten Hunde gebissen haben dürften.

(Der Wochenmarkt) am 23. d. hat in Bezug der Beschickung mit Speck- und Fleischwaren ab-, in Bezug auf Cerealien aber um ein Bedeutendes zugenommen. Mit ersterer Waare waren 44 Wagen, mit letzterer 62 Wagen aufgeföhren. Die Preise blieben dieselben wie am Vormarkte. Aufgetrieben wurden 155 Schweine und 35 Ritz; letztere kosteten per Stück 2 fl. 60 kr. Geflügel hatte man bei 300 Stück feilgeboten und blieb der Preis dieser Waare ebenfalls der gleiche wie am Vormarkte. Auf den Getreidemarkt hatte man 300 große Säcke verschiedenes Getreide gebracht; die Preise waren per Hektoliter für Rukuruz 4 fl., Weizen 5 fl. 50 kr., Korn 4 fl., Hirse 4 fl., Haidentorn 4 fl., für Hafer 2 fl. 60 kr.; schöne Fisoln bot man mit 5 fl. 50 kr. Der Grünmarkt war mit über 800 Körben Gemüse (Salat und Dörrobst) beschickt. Ap'el bot man in großer Quantität u. zw. schöne Maschanzer um 1 kr. 1 und 2 Stück. Eier bekam man 11 Stück um 20 kr., Kürbisöl das Liter um 80 kr. 120 Flaschen Milch und 110 Töpfe mit eingegossenem Schwein- und Rindschmalz wurden untersucht, doch ergab sich kein Anstand. Bei der Untersuchung der Maße und Gewichte wurden zwei zu geringhaltige Gewichte und acht ungesekliche Trockenmaßmaße konfisziert.

**Volkswirthschaftliches.**

(Klassenlotterie.) Unser Finanzminister trägt sich mit dem Projekt, an Stelle des Lottos eine Klassenlotterie nach dem Muster Sachsens einzuföhren. Auch das Promessen-spiel soll dann verboten werden.

(Oesterreichs Bierproduktion im Jahre 1888.) Die neue Nummer der Brauer- und Hopfenzeitung „Sambrinus“ in Wien bringt soeben, nach Kronländern und Monaten geordnet, Oesterreichs Bierproduktion im Solarjahre, d. i. für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1888. Aus dieser Tabelle ist zu ersehen, daß in allen Kronländern, Bosnien und der Herzegowina 12.486.407 Hektoliter Bier gebraut wurden, d. i. gegenüber 1887, wo 12.676.426 Hektoliter erzeugt wurden, um 190.019 Hektoliter weniger. Die Steuer betrug pro 1888: 23.080.554 fl.; gegenüber 1887: 23.476.647 fl. um 396.063 fl. weniger. Die Bier-einfuhr nach Wien ergab 762.294 Hektoliter und ist hiefür eine Einfuhrsteuer von 1.230.658 fl. vereinnahmt worden. Der Bierexport hat 1888 um 9087 Hektoliter zugenommen und ergab 250.963 Hektoliter. Böhmens Bierproduktion betrug 5.467.340 Hektoliter mit einem Steuerbetrag von 5.467.340 fl. und entfallen auf die einzelnen Monate folgende Erzeugungsmengen: Januar 446.861 Hektoliter, Februar 435.874 Hektoliter, März 448.650 Hektoliter, April 437.618 Hektoliter, Mai 501.280 Hektoliter, Juni 517.879 Hektoliter, Juli 466.594 Hektoliter, August 446.499 Hektoliter, September 413.578 Hektoliter, Oktober 431.305 Hektoliter, November 454.379 Hektoliter und Dezember 466.869 Hektoliter.

(Schwindelgeschäfft des Hauses Rothschild.) Während das Pariser Haus Rothschild die ruinierten Theilnehmer des Kupferringes zu Grabe geleitet, ruft gleichzeitig die Londoner Firma desselben Namens die Neugründung einer Rubinen-Mine auf Aktien ins Leben, die zu den großartigsten Leistungen auf dem Gebiete des Agio-Schwindels zählt, die je erdacht wurden. Das englische Haus Rothschild hat vorige Woche eine Subskription auf 300.000 Stück Rubinenaktien eröffnet, die noch vor Beginn der Zeichnung mit dreieinhalb Pfund Sterling (ein Pfund Sterling = 10 fl. in Gold) Aufgeld an der Börse gehandelt wurden. Da der Nominalbetrag einer solchen Aktie nur ein Pfund Sterling ist, so beträgt das Agio dieser kaum geborenen Aktie 350 Prozent! Und womit wird diese kolossale Ueberzahlung scheinbar begründet? Weil das Haus Rothschild angeblich nur zwei Drittel der ganzen Aktiensumme dem Publikum überläßt, das letzte Drittel aber für sich behält; unter den letzteren aber figuriren tausend Stück sogenannte Gründeraktien, die, obzwar gleichfalls nur auf ein Pfund Sterling lautend, heute schon mit 360 Pfund Sterling gehandelt werden! . . . Natürlich wurden die Bureaux des Londoner Hauses Rothschild am Tage der Subskription vom zeichnungs-lustigen Publikum geradezu gestürmt, die Polizei mußte einschreiten, so groß war der Andrang jener Narren, die alle ihr Geld in Rubinenaktien los werden wollen . . . Sehr begreiflich!

Wenn das Haus Rothschild hunderttausend Stück Rubinenaktien für seine eigene Rechnung behält, so muß sich ja jeder kurzfristige arme Teufel darum reißen, Mitaktionär dieser kostbaren Edelsteingrube zu werden. Freilich besteht keine wie immer geartete Sicherheit dafür, daß die Herren Rothschild aus ihrem Rubinenaktien-Besitze ein Fideicommiss stiften, und es ist sehr gut möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß sie bei dem unkontrollirbaren Kummel auch ihre „reservirten“ hunderttausend Stück Aktien an die Börse bringen und unter der Hand großmüthig dem Publikum überlassen dürften — auch wenn die tausend Stück Gründeraktien zu werthlosen Fideibussen werden sollten, beziffert sich der ganze Verlust, den Rothschild dabei erleiden würde, erst auf lumpige tausend Pfund Sterling, ein winziger Betrag, der durch den im vorhinein eingekauft Emissionsgewinn tausendfach hereingebracht wurde . . . Aber alle diese auf der Hand liegenden Bedenken und noch manche andere vermögen nicht das gemein-lüsterne Publikum davon abzuhalten, auf die Leimruthie dieses plumpsten Gimpelanges zu gehen. Dieser Rubinenaktien-Humbug kann nur mit dem berüchtigten holländischen Tulpen-zwiebel-Schwindel verglichen werden — und zu einer solchen Ausbeutung des Publikums erniedrigt sich die Londoner Weltfirma Rothschild . . . . . Unglaublich!

**Für's Haus.**

(Das Austrocknen der Wohnräume.) Die Frage, wann ist der Raum einer Wohnung trocken genug, um dieselbe bewohnen zu können, ist eine der wichtigsten mit, denn jedermann weiß, daß das Wohnen in nassen Räumen sehr nachtheilig für die Gesundheit ist. Wird diese Frage dem Tapezierer vorgelegt behufs des Anlegens von Tapeten, so frage man einfach etwas Kalk von den Wänden und begieße denselben mit Essig. Braust der Essig auf, so ist das Zimmer trocken, braust der Essig nicht auf, so wird, nicht etwa durch das Anlegen der Tapete, wohl aber durch etwaiges Bewohnen, sich Nässe an den Wänden zeigen, die vorher nicht vermuthet wird, da die Wand ganz trocken erscheint. Und das geht so zu: Der Kalk, der zur Mörtelbereitung benützt wird, enthält chemische Bestandtheile, welche an und für sich wasserhaltig sind. Diese Nässe kann nur durch längere Einwirkung von Wärme und Luft vertrieben werden. Man betrachte z. B. ein Stückchen Soda; dasselbe ist außen vollständig trocken, enthält innen jedoch ebenfalls chemische Wasserbestandtheile, welche bei Einwirkung von Säuren selbstthätig hervortreten. Genau so verhält es sich mit dem noch nicht ganz trocken gewordenen Kalk, wenn die Kohlensäure, welche jeder Mensch ausathmet, in Verbindung mit dem nicht genügend trocknen Kalk tritt, die Nässe tritt dann hervor. Dieser Umwandlungsprozeß dauert so lange, bis sich auf den Wänden eine hinreichend starke Schicht kohlen-saurer Kalk, der im gewöhnlichen Leben als Kreide bekannt ist, gebildet hat. Die Wände sind so lange feucht, und erst, wenn jene Schicht sich gebildet hat, ist ein Zimmer wirklich trocken. Es folgt daraus, so schreibt die in dieser Frage kompetente Tapeten-Ztg., nun die Neuanwendung, neugebaute Zimmer event. nicht gleich zu tapeziren, weil die Tapete nie durchlässig genug ist, sondern die Wände zuerst mit einer Wasser- bezw. Leimfarbe zu streichen. Am besten ist es natürlich, wenn man die Zimmer so lange unbenützt läßt, bis die chemische Austrocknung vollzogen ist. Beschleunigt wird diese durch das Aufstellen von Kofskörben und Kohlenbecken, die mit glühendem Koks bezw. Kohlen gefüllt sind, in den geschlossenen Zimmern. Selbstverständlich dürfen sich dann keine Menschen in den Räumen aufhalten. Durch Heizen der Ofen wird die chemische Austrocknung jedoch nicht beschleunigt, das wollen wir ausdrücklich hervorheben.

(Sammt zu waschen.) Zwei Rinds-gallen werden mit etwas Seife und Honig in weichem Wasser gekocht. Der Sammt wird auf ein nasses Brett gelegt und mit obiger Mischung stark befeuchtet; darauf wird er auf einem Mangelschiff gerollt, bis aller Schmutz entfernt ist. Er wird nun durch reines Wasser gezogen, wieder gerollt und zum Trocknen aufgehängt. Halbtrocken wird er mit in weichem Wasser gekochter Haulenblase angefeuchtet, zwischen ein reines Tuch gelegt, so lange gerollt, bis er ganz trocken ist, dann mit Heu aufgerieben und ausgeklopft.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

A. P. in C. Ging uns bereits von anderer Seite zu. Für diesmal besten Dank.  
D. R. in P. Dankend erhalten.  
-f. -g. Zu der nächsten Nummer.

**Buntes.**

(Der milde Monat.) A. Der diesjährige März ist ein sehr milder Monat. — B. Wie mögen Sie so etwas behaupten, zeigt doch das Thermometer dauernd 5 unter Null? — A. Ich meine eben, er läßt alleweil fünf grad sein.  
(Erklärung.) Herr: Wie kommt die Frau Baronin nur darauf, ein großes Stilleben zu malen, auf dem nur Waffen zu sehen sind? — Hausmädchen: Mein Gott, womit soll sie denn die Zeit todtschlagen!  
(Selbstbewußt.) Richter: „Angeklagter, warum haben Sie bei ihrer Verhaftung einen falschen Namen angegeben?“ — Angeklagter: „Na ich wer doch nich für jede Lumperei meinen ehrlichen Namen hergeben.“  
(Soll und Haben.) „Herr Rosenthal, ich sehe da eben im Hauptbuch das Konto: Meier Simon soll haben. Ich sage Ihnen aber, nicht soll er haben, ich werde mit dem Mann affordern.“  
(Verbot.) Warum tanzt denn der alte Herr nicht mit? — Das darf er nicht, sein Alter verbietet ihm das. — Hat er denn noch einen Alten, der ihm das verbieten kann?  
(Ein vorsichtiger Mann.) Leutnant (beim Entfernungs-schützen): „Einjähriger Silberstein, wie weit schätzen Sie die Entfernung bis zu jenem Baum?“ — Silberstein: „Herr Leutnant — das is mer'n zu großes Risiko!“

(Ja so.) Ein Bauer, arg zerbläut, steigt mit seinem Weib ins Eisenbahnlouppé. „Um Gotteswillen“, fragt einer der Passagiere theilnehmend, „was ist denn mit Ihnen geschehen?“ — „Die Wahl, die Wahl!“ stöhnt darauf der Geprügelte. — „Ja, aber mein Lieber, die Wahl findet ja erst in drei Wochen statt!“ — „Ja, wissen Se“, entgegnete die Bauersfrau, „s isch Eener vun die „Vorge-schlagene“!“

**An milden Gaben**

für die sechs verwaisten Kinder des Arbeiters Muchitsch sind von einem Ungenannten 5 fl. eingegangen.

**Mittheilungen aus dem Publikum.**

Ein billiges Heilmittel. Magenleidenden und Solchen, die eine Blutreinigungscur durchmachen müssen, empfiehlt sich der Gebrauch der echten „MOLL's Seidlitzpulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilresultate nach sich ziehen. Schachtel mit Anweisung 1 fl. ö. W. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [1]

**Naturgemäße Beseitigung** von Husten, Heiserkeit und Verschleimung erzielt man am schnellsten und sichersten durch den Gebrauch der echten, behördlich geschützten **Tietze'schen** Zwiebel-Bonbons. Der scharfe und widerliche Geschmack des bekanntlich so überaus heilsamen Zwiebel-saftes ist in diesen Bonbons glücklich beseitigt, und das Mittel dadurch allen Hals- und Brustleidenden zu einem besonders angenehmen geworden. Der unfehlbare Erfolg ist in allen Fällen gesichert. Man achte genau auf den Namen „Tietze“, welcher sich auf jedem Packet mehrmals wiederholt, Alles Andere ist werthlose Nachahmung. Acht zu haben in Packeten zu 20 kr. und 40 kr. nur bei nachfolgenden Firmen: In Marburg: bei J. Bancelari, Apoth. zum Mohren. — Hauptdepot in Kremsier bei Apotheker J. Krizan. (1)

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen. New-York, 20. März. Der Postdampfer „Belgenland“ der „Red Star Linie“ ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

**Verstorbene in Marburg.**

Im Stadtrath: 16 März: Kofz Philipp, Hausbesitzer, 79 J., Urbanigasse, Gelenksrheumatismus; 17. März: Socol Joh., Südbahn-Werksführer i. P., 64 J., Blafenartung; Groß Christa, Hausbesitzerin, 21 J., Kaiserstraße, Tuberculose; 19.: Ametisch Franz, Sanobarbeiter, 77 J., Domgasse, Beinraß; Vorber Maria, Magd, 24 J., Pfarrhofgasse, Endometritis purp.; 20.: Ferdinand Freiherr von Raß, Gutsbesitzer, 81 J., Casinogasse, Hydrops pericard.; Kreuth Wilhelm, Marine-Ingenieur, 64 J., Schillerstraße, Lungentuberculose; 21.: Havlicek Maria, Hausbesitzerin, 46 J., Kärntnerstraße, Caries des Beckens; Krois Gabriela, Dienstmagd'stochter, 7 St., Herrngasse, Lebensschwäche; 22.: Schwamberger Josef, Bahnschlosserssohn, 3/4 M., Neue Colonie, Magen-catarrh.

**Lotto-Ziehungen.**

Am 23. März 1889.  
Linz 13, 8, 52, 61, 26  
Triest 20, 56, 67, 76, 27

**INGESENET.**

**Schwarze, weiße und farbige Seiden-Da-maste von fl. 1.40 bis fl. 7.75 per Meter** (18 Qual.), versendet roben- und stückweise, porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (f. t. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 kr. Porto. (3)

**Ingeseudet.**

**Neustein's ver-zuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth,** (1687 bewährtes, von den hervorragendsten Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer zesecklich protokolirten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, **Apothete „Zum heiligen Leopold“, Gde der Spiegel- und Blankengasse, Wien, Stadt, versehen ist.** Zu haben in Marburg a/D. bei den Herren Apothekern **J. Bancelari** und **W. König.**

**Für Taube.** Eine Person, welche durch ein einfaches Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansehern gratis zu über-senden. Abr.: J. H. Nicholson, Wien, IX., Kolingasse 4.

**Gedenket bei Wetten, Spielen und Te-stamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Marburg.**

Marburger Wochenmarkts-Preise. Am 23. März 1889.

Table with 3 columns: Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl. fr. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc.

Zu vermieten:

in Gans der erste Stock mit Salon und 5 Zimmer, parterre große Küche, Speis, Keller, Pferde stall, Garten, Kegelbahn.

Dortselbst zu verkaufen:

Sen, Alee, Grummet, Stroh, 4 Hectoliter alten und neuen Slavovik, Weine von 8 Jahrgängen, darunter 12 Hectoliter Muscat. Nähere Auskunft bei J. Kaup, Herrngasse 27, woselbst auch ein Cassenzimmer mit Sparherd Küche und Holzlage zu vermieten. (439)

Zu vermieten:

ein Stall für 4 Pferde, auch ist eine Sparherdplatte mit 3 Zylinder zu verkaufen. Anfrage Kärntnerstraße Nr. 11. (449)

Eine schöne Wohnung,

10 Minuten vom Südbahnhofe, mit zwei Zimmer und Küche, im I. Stock, Holzlege und Stüdgarten, ist im Tivoli sogleich zu beziehen. (451)

Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche sammt Zugehör ist sogleich zu vermieten, Mellingerstraße Nr. 8. (458)

Wohnung.

3 gassenseitige Zimmer, Vorzimmer und Zugehör im II. Stock, Schillerstraße Nr. 10, mit 1. Mai zu beziehen. (378)

Alleinstehende Witwe

sucht gegen häusliche Arbeiten bescheidenes Unterkommen, ginge auch als Krankenschwägerin. Anträge unter H. an die Verwaltung d. Bl. erbeten.

Gasthaus-Eröffnung.

Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich in der Kaserngasse Nr. 2 ein Gasthaus eröffnet habe. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Josef Brauchart, Gastgeber. (437)

Gewandte Haushälterin

sucht Stelle, Theatergasse Nr 15, im Hofe rechts. (477)

Schöne Kastanienbäume,

4 Stück, sind billig verkäuflich bei Fiala, Brunnendorf. (464)

Ein Lebrjunge

wird sogleich aufgenommen bei Beno Simmert, Glas- und Porzellanhandlung in Marburg. (445)

Ein möbliertes Zimmer.

schön eingerichtet, billiger Miethzins, ist sogleich zu beziehen. Anfrage Dompfah Nr. 6. (479)

Eine gassenseitige Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche und sonstigem Zugehör, im 2. Stock, ist vom 1. Mai an zu vergeben. Burggasse Nr. 22. (478)

Advertisement for ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER. Includes an illustration of a man in a long coat and a circular seal.

Advertisement for Die reichhaltigste aller Moden-Beitungen. Includes a stylized logo and text describing the magazine's content and subscription details.

Advertisement for 2 Häuser (2 houses) located in Pettan, Bürgergasse, suitable for business or residence.

Advertisement for Der Bazar, a fashion magazine. Text: 'Die reichhaltigste und erste Modenzeitung ist Der Bazar. Couangebend für Mode und nützlich für Handarbeit.'

Advertisement for Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen. Text: 'seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- und Heilmittel angewandt und empfohlen.'

Advertisement for BROCKHAUS' Kleines Conversations-Lexikon, 4th edition, with 98 plates and 13 chromolithographs.

Advertisement for Die Buchdruckerei und Verlagshandlung von Ed. Vanschik' Wfr. (L. Kralik) in Marburg. Lists various printing services like Lieder-Verse, Geschäftsbriefe, Facturen, etc.

**Gasthaus-Realität**  
mit zwei Häusern, Wirtschaftsgelände und Brunnen, dann zwei hoch Wiese, zwei hoch Felder, Alles in bestem Zustande, ist zu verkaufen um den Preis von 5000 fl. Anzulegen beim Herrn Schinko, Hauptplatz unter der Post. (446)

**Ein Lehrjunge**  
mit gutem Schulzeugniß, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet Aufnahme in der Gemischtwarenhandlung des Anton Schelitz, vorm Jos. Meißner in Weiburg, Kärnten. (438)

**Ich bin befreit**  
von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's Liliemilch-Seife**. Vorräthig: Stück 40 kr. bei Eduard Rauscher, Marburg, Burggasse 8. 399

**Brüner Stoffe**  
für einen eleganten Frühjahrs- oder Sommer-Anzug in **Coupons** zu Mtr. 3-10, das sind 4 Wr. Ellen jeder Coupon, um fl. 4.80 aus feiner fl. 6.— aus feinsten fl. 7.75 aus hochfeinsten fl. 10.50 aus allerfeinsten **echter Schafwolle** sowie Ueberzieherstoffe, mit Seide durchwebte Kammgarne, Sommerloden, Liréestoffe, waschichte Zwirnstoffe, feines und feinstes schwarzes Tuch für Salon-Anzug u. c. versendet **gegen Nachnahme** des Betrages die als reell und solid bestbekannte (236)

**Tuchfabrik-Niederlage Siegel-Imhof in Brünn.**  
Erklärung: Jeder Coupon ist Mtr. 3.10 lang und 136 Ctm. breit, daher vollkommen genügend auf einen kompletten Herren-Anzug. Auch wird jede gewünschte Meteranzahl geliefert. Für Lieferung genau nach gewähltem Muster wird garantiert. **Muster gratis und franco.**

**Gehöröl.**  
Extrakt vom k. k. Sekund.-Arzt Dr. Schipka, welcher seiner sicheren Wirkung wegen von vielen Autoritäten seit Jahren rühmlichst anerkannt, weil er jede nicht angeborne Taubheit heilt, Schwerhörigkeit, Ohrenausen, sowie jede Ohren-erkrankung sofort beseitigt, ist mit Gebrauchsanweisung zu beziehen für fl. 1.50 aus dem General-Depot des **Franz Giacomelli**, Wien, Fünfhaus, Stadiongasse 1. (58)

**Tausende Coupons u. Reste**  
von Tuch und Schafwollwaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf versendet gegen Voranzahlung oder Nachnahme, jede Konkurrenz schlagend, u. zw.:

- Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, für einen Herrenanzug ausreichend, guter Qualität nur für fl. 3-25
- Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, besserer Qualität für nur fl. 4.—
- Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, feiner Qualität für nur fl. 6.—
- Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, feinst. Qualität für nur fl. 7-80
- Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, extrafeiner Qualität für nur fl. 9-80
- Ein Coupon Mtr. 2-10 Ueberzieherstoff (Herren-Ueberzieher gebend), rein Wolle für nur fl. 3-90
- Ein Coupon Mtr. 2-10 Ueberzieherstoff, moderne Farben, fein für nur fl. 5-30
- Ein Coupon Mtr. 2-10 Ueberzieherstoff, moderne Farben, feinst für nur fl. 7-70
- Ein Coupon Mtr. 3-25 schwarzes Tuch, rein Wolle (completten Salonanzug gebend), für nur fl. 7-80
- Ein Coupon Mtr. 3-25 schwarzes Tuch, feinst für nur fl. 10.—
- Ein Coupon Mtr. 6-10 Sommerkammgarne oder Leinzeug, waschecht, für Herren-Sommer-Anzüge für nur fl. 8.—
- Ein Stück Piquet-Gilet, moderne Dessins —55
- Wasserdichte Loden, Damen-Mäntel und Jackenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge, sowie alle Sorten Tuchwaren gut und billig liefert

**D. Wassertrilling, Tuchhändler**  
in Boskowitz nächst Brünn. Muster gratis und franco.

Eine feiche, praktische (453)  
**Zahlkellnerin**  
sucht Stelle, Burg, I. Stock, Th. 25.

**Samen-Handlung.**  
Zur angehenden Anbauzeit empfehle ich mein vollkommen sortirtes Samenlager zur gefälligen Abnahme. Für entsprechende Keimfähigkeit meiner Samen wird garantiert. (427)

**A. Berdajs,**  
Samen-Handlung am Hofenplatz.  
**Joh. Resch,**  
Zimmerputzer aus Graz  
Marburg, Burggasse 29

empfeilt sich zum Anstrich von weichen und Parquetböden in verschiedener Art. Dauerhafte, solide Arbeit, bei billigen Preisen garantiert. (432)

**Samenerdäpfel**  
beste Qualität sind zu verkaufen (470)  
**Gruber, Draugasse.**

**Wegen Abreise**  
sind verschiedene, gut erhaltene Möbelstücke billig zu verkaufen. Wo? sagt die Berv. d. Bl. (466)

**Moll's Franzbrannlwein und Salz**  
Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwären. Innerlich mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.  
**Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.**  
In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

**Moll's Seidlitz-Pulver.**  
Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.  
Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutaschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.  
Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

**Dorsch-Leberthran**  
von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.  
Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Scropheln, Hautausschläge** und **Drüsenkrankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.  
Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchsanweisung.  
Haupt-Versandt durch  
**A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.**  
Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.  
MARBURG: A. Mayr, Max Moric, Ed. Rauscher.  
Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap.  
Judenburg: A. Schiller, Ap.  
Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.  
Pettau: Ig Behrbalk, Ap.  
Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

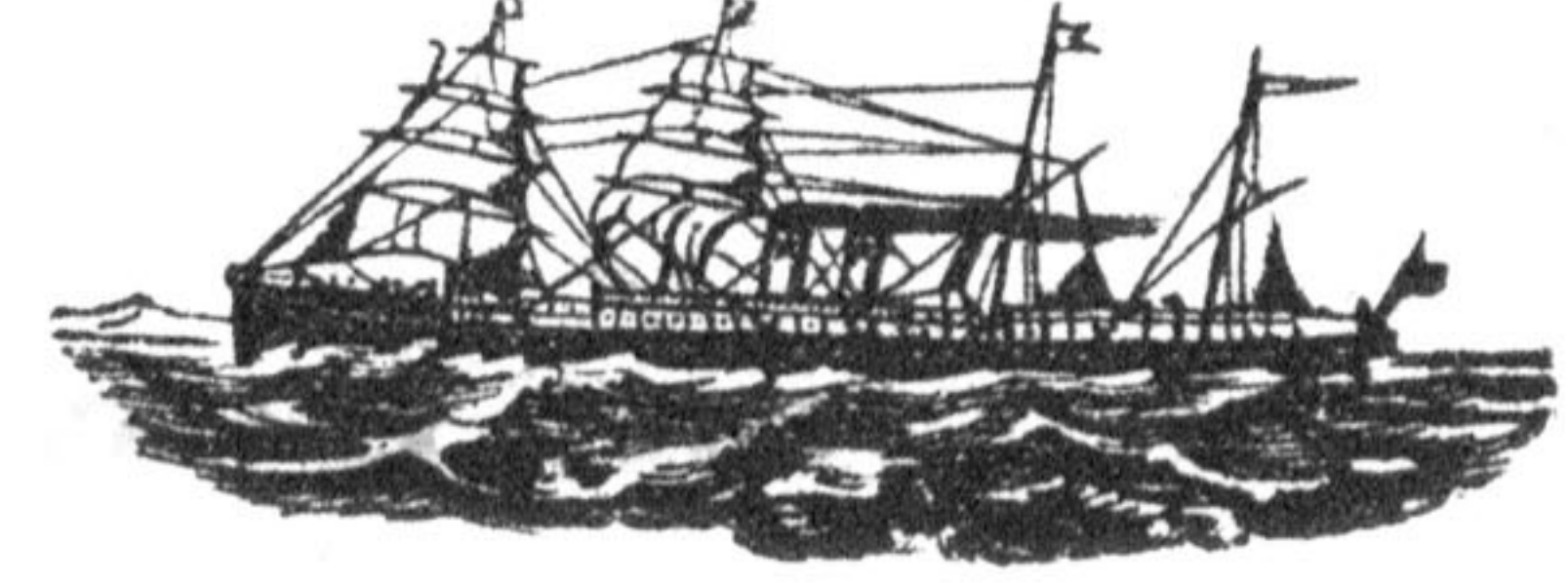
Am 1. April 1889 beginnt ein neues Abonnement auf das weitverbreitete und reich illustrierte **Familienblatt:**  
**Die Heimat.** XIV. Jahrgang.  
Dieselbe wird im III. Quartal (April bis Juni) des laufenden Jahrgangs mit einer stattlichen Reihe glänzender Neuheiten debütieren, welche sicher das höchste Interesse der Leser erregen werden. Es beginnt ein neuer großer Roman ersten Ranges aus der modernen Gesellschaft, ganz realistisch, voll der feinsten, herrlichsten und ergreifendsten Effecte: „**Herzensirren**“ von Martin Bauer, mit vorzüglichsten Original-Illustrationen von Paul Wendling. Der mit allgemeinem Beifall aufgenommene dramatisch spannende psychologisch merkwürdige Roman, „**Der kategorische Imperativ**“ von C. Volbrecht, illustriert von H. Strata, wird fortgesetzt. In zweiter Linie nennen wir „**Bilder aus Schweden-Norwegen**“, mit vielen prachtvollen Original-Illustrationen hervorragender nordischer Künstler und Texten erster Autoren Scandinaviens. Ferner: „**Das Trauerspiel von 1789**“, Säcular-Bilder aus der Zeit der großen Revolution (mit Illustrationen); „**Neberidisches Leben**“ von Ernst Lafenmacher; „**Echte Liebe**“ von Arthur Schleimer; „**Humoristische Baslergeschichten**“ von Adam Gilcher; eine allerliebteste Novelle: „**Carry**“ von Elisabeth Hofmann, der talentreichen Tochter des heimgegangenen „Gartenlaubens-Hofmann“; „**Eine Besteigung des Orfer**“ von Rudolf Kleinode; „**Bei den Phäaken**“, eine Schilderung Korfu's, von Julius Mucha; „**Selbstmörder**“ von C. Haufe; „**Leid- und glücklich**“, Abenteuer einer Studentenfahrt“ von C. von Schwabing; „**Ihr erstes Debut**“, Humoreske von P. Grafmann; „**Dsterfeier im Hochgebirge**“ (im oberen Obsthale), mitgetheilt von E. J. Freunthaller u. c. Zahlreiche Illustrationen erster Künstler aus Oesterreich, Deutschland u. c. Portraits hervorragender Persönlichkeiten u. s. w.  
Probennummer gratis.  
Abonnementspreis vierteljährlich 1 fl., mit Postsendung 1 fl. 20 kr. Auch jährl. in 26 Heften à 18 fr.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.  
Verlags-Expedition der „**Heimat**“ in Wien.

**Junger intelligenter Kaufmann,**  
welcher sehr ein gutes Gemischtwaaren-geschäft mit größerem Einkommen bezieht, wünscht sich mit einem häuslich erzogenen Fräulein mit Baarvermögen ehelich zu verheirathen. Nur ernstgemeinte nicht-anonyme Anträge, wenn möglich mit Fotografie, wollen bis längstens 10. April unter „**S. N. 100**“ poste restante Marburg erlegt werden. (469)

Soeben erschien:  
**JUHUI!**  
8 echt kreische G'sang'lu für Zither mit Text.  
Preis des ganzen Bandes nur 60 kr. netto.  
Gegen Einsendung des Betrages erfolgt Franco-Ubersendung, sonst pr. Nachnahme.  
**Otto Waas,**  
Musik-Verlag und Sortiment,  
Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 91.  
Größtes Lager und billigste Bezugsquelle für Musikalien jeder Art. Kataloge gratis und franco. 471

**Capital**  
von 2—3000 fl. und 10—12.000 fl. zu 5 1/2 %, nach der Sparcasse, sofort aufzunehmen gesucht. Reelle Anträge unter E. F. an die Berv. d. Bl. erbeten. (481)

**Mehrere 1000 Stück Weinverkauf.**  
Buchsplanzen, Ribisel- u. Stachelbeerfrüchte sind zu verkaufen im „Gasthof zur Traube“. (480)  
St. Peterer 1837er per Liter 9 fr. Vorderberger „ 10 fr. Adresse in der Berv. d. Bl. (478)



**Fahrkarten und Frachtscheine nach AMERIKA**  
Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“, von Antwerpen direkt nach **New-York und Philadelphia**  
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.  
Auskunft ertheilt bereitwilligst:  
die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringergasse 17, Ludwig Wielich.

**Man biete dem Glücke die Hand!**  
**500,000 Mark**  
als Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von **100,000 Loosen 50,200 Gewinne** im Gesamtbetrage von **9.537.033 Mark** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **500,000 Mark** speciell aber:

1 à	300,000
1 à	200,000
1 à	100,000
1 à	75,000
1 à	70,000
1 à	65,000
2 à	60,000
1 à	55,000
1 à	50,000
1 à	40,000
1 à	30,000
8 à	15,000
26 à	10,000
56 à	5,000
106 à	3,000
203 à	2,000
4 à	1,500
608 à	1,000
1018 à	500
30970 à	148

17190 à M. 300, 200, 150, 127, 100, 94, 67, 40, 20.

Von den hieneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Klasse 2000 im Gesamtbetrage von **M. 117,000** zur Verloosung.  
Der Haupttreffer I. Klasse beträgt **M. 50,000** und steigert sich in II. auf **M. 55,000**, III. **M. 60,000**, IV. **M. 65,000**, V. **M. 70,000**, VI. **M. 75,000**, in VII. aber auf event. **M. 500,000**, spec. **M. 300,000**, **200,000** etc.  
Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.  
Zur nächsten Gewinnziehung I. Klasse dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet **1 ganz. Orig.-Loos fl. 3.50 ö. W.**  
1 halbes „ „ **1.75** „  
1 viertel „ „ **.90** „  
Alle Anträge, welche direct an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung, oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.  
Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unangefordert amtliche Listen.  
Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.  
Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.  
Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt u. haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von **M. 250,000**, **100,000**, **80,000**, **60,000**, **40,000** etc.  
Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. April d. J.** zukommen zu lassen.  
**Kaufmann & Simon,**  
Bank- und Wechselgeschäft in **HAMBURG.**

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine **unbedingt solide Geld-Verloosung** interessiren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon** in **Hamburg** zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertriebe der Original-Loose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben geniessen derart alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registrirt und promptest effectuirt.

Alle Gattungen Drucksorten für Gemeinde-Aemter nach den von der **k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg vorgeschriebenen Formulare** empfiehlt billigt **Ed. Ganssch's Drgr. (E. Kraft) in Marburg.**

Ziehung Ostern 1889. Ein Los 50 kr.

Grosse Lotterie

mit werthvollen Treffern

mit Bewilligung des hohen k. k. Finanzministeriums

veranstaltet vom

Marburger Stadtverschönerungs-Verein.

Das Reinertragniss ist zur Schaffung der neuen „Kaiser Franz Josefs-Anlagen“ in Marburg bestimmt.

Table with 2 columns: Prize category (I-VII) and Description/Value. I. Haupttreffer: Ein prachtvoller Concertflügel im Werthe von 1000 fl.

Die Haupttreffer mit Ausnahme des I. und II. sind in den Schaufenstern des Herrn G. H. Ogriseg ausgestellt.

Ein Los 50 kr.

Zu beziehen in allen Tabak-Trafiken, dann bei den Herren: G. H. Ogriseg, Heinrich Reichenberg, Josef Kokoschinegg und im Verlage dieses Blattes.

Ziehung Ostern 1889. Ein Los 50 kr.

Kleinschusters

Obst- und Rosenarten Marburg, Gartengasse Nr. 13 empfiehlt hiermit Obstbäume, Erdbeeren-Pflanzen, Rosen

Wasserverkauf

Eigenbauwein.

Table with 2 columns: Wine name and Price per liter. 1886er St. Peter per Liter 28 fr.

Stockfisch

sowie alle anderen Gattungen Fische sind frisch zu haben bei

Dominik Menis, Delicatenhandlung.

Der landstädtliche

Freikogel in Košak

30 Minuten von Marburg, mit 7 1/2 Joch Grund, darunter 3 1/2 Joch Nebengrund und Baumgarten mit Futter für 2 Kühe, ist zu verkaufen, auch sind neue Möbeln für drei Zimmer zu haben.

1 Paar schöne

Zug- und Laufpferde

sammt Geschirren, Kaleschen und Fuhrwagen sind allsogleich zu verkaufen bei Frau Theresia Rauser (Uebeleis), Burggasse Nr. 8.

Einen Eckbauplatz

auf dem belebten Posten Herrngasse-Schillerstraße, im Flächenmaße von 650 qm. nebst 80.000 Ziegeln verkauft um die Gebührenschaften Karl Fischer, Herrngasse Nr. 38.

1883er Tischwein

per Liter um 24 kr. ausgesetzt.

Gök' Bierhalle.

Die echte lustige Mirzl

Frau Maria Koblassa kommt!

Wein-Lizitation.

Im Nachhange zum dg. Edikte vom 15. März 1889, Z. 3641 wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Fortsetzung der freiwilligen Lizitation der zum Verlasse des in Marburg verstorbenen Hausbesitzers Josef Herzog gehörigen Weine, große und kleine Gebinde und Kellereinrichtung, die Tag-

Donnerstag den 28. März 1889, Vormittag 9 Uhr angeordnet wurde und daß dabei gute Weine, Sandberger aus den Jahrgängen 1885, 1886 und 1888, sowie schöne große Fässer mit 43 Eimer und Halbtarntin-Fässer zur Feilbietung gelangen werden.

Marburg, am 25. März 1889.

Der k. k. Notar als Gerichts-Commissär: Dr. Franz Kaden.

472)

Ueber

50 Sorten Toiletteseifen

Glycerinseife, ungeprecht, nach Kilo Waschseifen und Waschartikeln Apollo-, Stearin-, Hohl- u. Klavier-Kerzen Englische und Französische Parfums

Carl Bros, Hauptplatz

neben der k. k. Haupttrafik. (312)

Waarenlager in St. Lorenzen.

Das zur Concursmasse des Hrn. Max Ballentschag in St. Lorenzen an der Kärntnerbahn gehörige gemischte Waarenlager im Schätzwerte von circa 1170 fl. wird über Beschluß des Gläubiger-Ausschusses aus freier Hand verkauft, und eine gepfändete Partie von Waaren im Werthe per 440 fl. gelangt zur gerichtlichen Feilbietung, kann aber gleichfalls im Einverständnis mit dem Gläubiger Herrn Vincenz Novak in St. Lorenzen aus freier Hand erworben werden.

Anträge sind an den Masse-Verwalter Dr. Johann Sernek in Marburg zu richten. (475)

Maschinenriemen

in beliebiger Dimension, aus bestem Kernleder, sowie Maschinenriemen-Kernleder sammt den dazu gehörigen Näh- und Bindriemen offerirt billigt

Alex. Rosenberg, Lederniederlage in Marburg. (26)

Alois Goinig,

Bau- und Galanterie-Spengler

Marburg, Burggasse Nr. 6

empfehlte sein reichhaltiges Lager von

Badewannen, Badestühlen (mit und ohne Heizung), Sitz- und Fußbadewannen, Douchetaschen, Wasserschäffer, Gläserwannen, Abwaschschäffer, Toiletteimer, Wasserkannen, Wasserkrüge, Wandwaschlavoirs, Vogelkäfige, Briefkästen, Blechtassen in feinsten Lackierung, Grablaternen, Stulz- und Backformen, Ausstecher, Siebkannen, Schmalzdosen, Caffemaschinen, Waschmaschinen, sowie alle Galanterie-Spenglerarbeiten in Haus- und Küchengeräthen.

Bauarbeiten jeder Art

owie alle einschlägigen Reparaturen werden bei streng solider Ausführung und prompter Bedienung schnell und billigt hergestellt.

Theodor Martin

Uhrmacher und Optiker

Marburg a/D., Burgplatz Nr. 7

empfehlte sein reichhaltiges Uhrenlager

Gold-, Silber- und Metall-Uhrketten

Optische Gegenstände

Chinasilberwaaren. (450)

Reparaturen an Uhren und Augengläsern werden rasch und solid ausgeführt.

Amerikan. selbstthätige Fenster-Rouleaux

Selbst-Roller „Flos“

die billigsten, dauerhaftesten, schönsten Rolleaux. — Kein Verger mit Schnüren und Ringen, autom. auf und ab gehend, auf jedem Punkte stehen bleibend, für jedes Fenster, jeden Stoff passend. Niederlage bei Johann Mandl, Marburg, Herrngasse Nr. 33. (373)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und bei dem Ableben der nun in Gott ruhenden Frau

Maria Havliček,

Hausbesitzerin,

fühlen wir uns verpflichtet, hierfür, dann für die zahlreiche ehrende Begleitung bei dem Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden unseren innigsten Dank auszusprechen.

MARBURG, am 25. März 1889. (473)

Die trauernden Hinterbliebenen.